Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 92 — Sonnabend, 20. April — 1907.

Tagesschau.

* Der Bundesrat hat einer Gewerbeordnungsnovelle zugestimmt.

* Im preußischen Abgeordnetenhause sprach der Finanzminister über die neuen Anleihen.

Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha ist zum 25. d. M. einberufen zur Beratung des Staatsvertrages mit Bayern über Grenzregulierungen.

Freiherr Speck von Sternburg, der deutsche Botschafter in Washington, ist in Berlin angekommen.

Die Berliner Komische Oper hat ihr Gastspiel in London mit einem außerordentlich großen Erfolg begonnen.

In Gaëta fand die Begegnung König Eduards mit König Viktor Emanuel statt.

Der französische Kriegsminister Picquart hat eine Besichtigungsreise nach Belfort und den anderen Garnisonsorten an der deutschen Grenze angetreten.

Das neue montenegrinische Kabinett ist unter dem Präsidium des Dr. Tomanowic gebildet, der auch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt.

In China hat die große Hungersnot zugenommen.

* Der Vesuv Puyehue ist in heftiger Tätigkeit.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

REICHSTAG

Allerlei sozialpolitische Wünsche

wurden in der gestrigen Beratung des Etats des Reichsamts des Innern vorgebracht. Graf Posadowsky müßte einen Sack haben, größer als der des mildtätigsten Weihnachtsmannes, wenn er alle erfüllen sollte oder auch nur könnte. Der nationalliberale Graf Schönaich-Carolath fragte an, ob Maßnahmen gegen die gesundheitsschädlichen Ausdünstungen und das Stauberregen der Automobile beabsichtigt seien. Hoeffel (Reichsp.) möchte den jungen Aerzten gestatten, das praktische Jahr nicht nur in Kliniken, sondern auch bei praktischen Aerzten durchzumachen, der freis. Dr. Mugdan verlangte reichsgesetzliche Vorschriften über die Krankenpflege usw. Graf Posadowsky hatte für jeden Redner eine Antwort; gleich dem Mädchen aus der Fremde teilte er seine Gaben aus. Dann ging wieder das Wünschen los: Abg. Bindewald (Antisem.) beklagte es, daß die Schafräude ebenfalls unter das Viehseuchengesetz falle; Severing (soz.) empfahl eine Resolution betr. Arbeiterschutz im Hütten- und Walzwerken und Metallschlaifereien; Hengsbach erblickte den Grund zur Verbreitung der Genickstarre in den schlechten Wohnungsverhältnissen 2c. Schließlich gelangten wieder eine Anzahl Resolutionen zur Annahme und die Debatte nahm ihren weiteren Fortgang. Beim Titel: Patentamt nahmen sich die Abgg. Junck (natl.) und Burlage (Ztr.) der Wünsche der Hilfsarbeiter im Patentamt an. In ähnlichem Sinne äußerte sich Abg. Potthoff (fr. Vg.) — Da in Abgeordnetenkreisen behauptet wird, daß in Zukunft die Sitzungen fast immer bis spät abends dauern werden, so kann man sich in den nächsten Wochen auf recht „kurzweilige" Tage gefaßt machen.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern fragte gestern beim Kapitel „Gesundheitsamt"

Abg. **Prinz Schönaich-Carolath** (Natlib.) an, wie es mit den Versuchen stehe zur Beseitigung des die Lungen schädigenden Staubes und der übeln Dünste, den die Automobile verursachen.

Abg. **Severing** (Soz.) begründete eine Resolution seiner Partei, worin Verordnungen zum Schutze der in Walz- und Hüttenwerken und Metallschleifereien beschäftigten Arbeiter verlangt werden.

Abg. **Dr. Hoeffel** (Rpt.) tritt dafür ein, daß die Mediziner ihr praktisches Jahr künftig auch bei praktischen Aerzten absolvieren können, und befürwortet dann eine Resolution Jäger auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Erlasses allgemeiner Vorschriften zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Volksklassen; durch diese könne man das Familienleben heben, und der Tuberkulosegefahr begegnen.

Abg. **Dr. Mugdan** (Freis. Vpt.) fragt, wie es mit der Regelung der Kranken- und Unfallversicherung des ärztlichen Hilfspersonals stehe.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt, es sei angeregt worden, die gemeinnützigen Anstalten zur Förderung des Wohnungbaues mit Darlehen seitens des Reichs zu unterstützen. Da möchte er darauf hinweisen, daß nach den Bestimmungen des Invalidenversicherungs-Gesetzes $^1/_4$ bis $^1/_2$ ihres Vermögens in solchen gemeinnützigen Anstalten angelegt werden können; das würde jetzt 254 bis 569 Millionen Mark ergeben. Bei der Förderung von Eigenwohnungen liege die Gefahr vor, daß man die Interessen des Spekulantentums begünstige. Wegen eines Reichsversicherungsgesetzes möchte er erst die Erfahrung Preußens abwarten. Ob es möglich sein werde, durch Vorschriften für den Bau der Automobile die ungeheure Staubentwickelung und den Benzingeruch zu verhindern, müsse die Erfahrung lehren und müsse Sache der technischen Prüfung sein.

Es sei ein Fürsorgegesetz in Vorbereitung, durch welches die Wünsche zum teil befriedigt werden sollen, die der Abg. Dr. Mugdan bezüglich der Kranken- und Unfallversicherung der Krankenwärter ausgesprochen habe.

Abg. **Bindewald** (Dtsch. Refpt.): Die scharfen Ausführungsbestimmungen des Viehseuchengesetzes seien geeignet, die Landwirtschaft von der Fortsetzung der Schafzucht abzuschrecken.

Geheimrat **Bum** entgegnet, die Schafräude sei in letzter Zeit wesentlich zurückgegangen. Eine Milderung des Viehseuchengesetzes sei nicht nötig.

Abg. **Hengsbach** (Soz.) wünscht schärfste Maßregeln gegen die Genickstarre, die in der Rheingegend stark auftrete und die Bevölkerung beunruhige.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Angenommen werden die Resolutionen betr. das Weingesetz, das Wohnungsgesetz, die Arbeiterfürsorge in Walz- und Hüttenwerken.

Die Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt werden bewilligt.

Beim Kapitel „Patentamt" wünscht

Abg. **Dr. Junck** (Natlib.) eine Herabsetzung der Patentgebühren. Redner tritt dann für die Verbesserung der Gehälter der technischen Hilfsbeamten ein.

Abg. **Burlage** (Ztr.) schließt sich diesem Wunsche an und will gleichfalls eine Herabsetzung der Patentgebühren.

Abg. **Dr. Potthoff** (Hosp. d. Freis. Vgg.) erkennt ebenfalls die Revisionsbedürftigkeit des Patentgesetzes an.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** gibt zwar die Reformbedürftigkeit des Patentgesetzes zu, kann jedoch eine Novelle für diese und die nächste Session nicht in Aussicht stellen.

Bei den Ausgaben für das Reichsversicherungsamt beklagt

Abg. **Becker**-Arnsberg (Ztr.) die große Zunahme der Unfälle in der letzten Zeit. Die Beseitigung der kleinen Renten werde in bäuerlichen Kreisen keineswegs Freudigkeit erwecken.

Abg. **Dr. Mugdan** (Freis. Vpt.) findet die Gehälter der Beamten bei den Schiedsgerichten für aufbesserungsbedürftig.

Abg. **Neuner** (Natlib.) klagt über die Höhe der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt, wenn das Reformgesetz für das Reichsversicherungsamt vorgelegt wird, so werden darin manche Vereinfachungen enthalten sein.

Hierauf wird das Kapitel bewilligt, ebenso das Kapitel „Physikalisch-Technische Reichsanstalt".

Bei dem Kapitel „Kanalamt" beschwert sich

Abg. **Dr Görck** (Natlib.) über den mangelhaften Fährbetrieb beim Kaiser Wilhelm-Kanal.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** führt aus, die Beschwerden über den Kanal würden nie verschwinden.

Das Kapitel wird bewilligt.

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Bei dem Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherung" bedauert

Abg. **Dr. Potthoff** (Freis. Vgg), daß zu sachverständigen Beiräten bei dem Aufsichtsamt nicht auch Mitglieder des großen Versicherungsvereine zugezogen würden.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt, ein Vertreter der Versicherungsvereine sei jetzt schon Mitglied der Beirats.

Das Kapitel wird bewilligt.

Die Sitzung wird um 9 Uhr abends abgebrochen.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Auf der gestrigen Tagesordnung stand eine Anzahl kleinerer Etats.

Der Etat des Herrenhauses wird ohne Debatte angenommen, desgleichen der Etat des Abgeordnetenhauses nach einigen Ausführungen des

Abg. **Hauptmann** (Zent.), der Portofreiheit für die Drucksachen der Abgeordneten wünscht.

Beim „Etat der Staatsschuldenverwaltung" geht

Finanzminister **Frhr. v. Rheinbaben** auf die erfolgte Ausgabe von 400 Millionen 4prozentiger Schatzanweisungen des Reichs und Preußens und die ungünstigen Ergebnisse der vorjährigen Anleihe ein, die leider zahlreiche Verluste zur Folge gehabt und eine gewisse Abneigung gegen die Staatsanleihen hervorgerufen habe, die im Ernstfalle von den allerbedenklichsten Folgen sein könnte. England und Frankreich ständen in dieser Beziehung viel günstiger da, weil sie sich große Reservoirs zur Aufnahme ihrer Anleihen geschaffen hätten: solche Reservoirs würden bei uns die Sparkassen bilden können, die noch lange nicht hinreichend der Staatspapiere zur Anlage der Spareinlagen sich bedienten. Um nicht den Stand der Wertpapiere noch weiter zu drücken und vor allem um keinen Druck in den Kommunalanleihen herbeizuführen, habe man von der Ausgabe von 4prozentigen Staatsanleihen abgesehen und 4prozentige Schatzanweisungen auf 5 Jahre ausgegeben.

Abg. **Kreitling** (frs. Vpt) macht an der Hand des Berichts der Staatsschuldenkommission darauf aufmerksam, daß der auf Grund des Gesetzes vom 3. Mai 1903 geschaffene Ausgleichsfonds von 200 Millionen sich am Schlusse des Jahres 1906 auf 142 331 888 Mk. angesammelt hat. Da das letzte Rechnungsjahr wieder mit einem erheblichen Ueberschuß abschließen wird, so dürfte schon jetzt der Fonds seine volle Höhe erreichen und dadurch die Gefahr beseitigt sein, daß im nächsten Jahre die Einkommensteuer erhöht werden muß, wenn die Beamtengehälter zeitgemäß erhöht werden.

Der Etat der Reichsschuldenverwaltung wird darauf bewilligt, ebenso die Etats der Münzverwaltung, der Staatsarchive, des Geheimen Zivilkabinetts und des Kriegsministeriums.

Bei der Beratung des Etats der Bauverwaltung wird mit dem Titel „Ministergehalt" eine allgemeine Besprechung verbunden, die sich zunächst der Frage der Schiffahrtsabgaben zuwendet und für die sich Redner sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der Freisinnigen, aussprechen unter der Voraussetzung, daß die Abgaben nicht zur Vermehrung der Einnahmen, sondern zur Verbesserung der Wasserstraßen benützt werden.

Im Laufe der Debatte erklärt

Minister **Breitenbach:** Die Schiffahrtsabgaben sollten Ungerechtigkeiten beseitigen, die dadurch entstehen, daß die Verbesserungen der Schiffahrtsstraßen den Interessenten auf Kosten aller Steuerzahlenden zugute kämen. Es sei falsch, daß die preußische Eisenbahnverwaltung im Interesse ihrer Eisenbahnfinanzen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben wünsche. Außerdem werde mit der Erhebung von Schiffahrtsabgaben eine Verbesserung der Wasserstraßen Hand in Hand gehen.

Darauf wird die Dabatte geschlossen und die Weiterberatung des Etats vertagt.

DEUTSCHES REICH

Der Bundesrat stimmte den Ausschußanträgen betreffend Aenderung und Ergänzung der Bestimmungen über die Befreiung des zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von Salzabgabe, sowie betreffend den Zollverwaltungskostenetat für die freie Hansestadt Bremen zu und erteilte außerdem dem Ausschußantrag zu dem Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung seine Zustimmung.

Die Kolonialarmee abgelehnt. In der Budget-Kommission des Reichstages wurde bei Beratung des Kolonialetats von allen Seiten energisch gegen die Bildung einer Kolonialarmee Front gemacht; so wurde der Posten eines Generalmajors mit einem Hauptmann als Adjutanten gestrichen.

Die Reichstags-Nachwahl in Glauchau-Meerane ist auf den 26. April festgesetzt. Die Sozialdemokraten scheinen sich über die Person ihres Kandidaten noch nicht geeinigt zu haben. Außer Dr. Gradnauer und Molkenbuhr soll auch Rechtsanwalt Dr. Liebknecht als Kandidat in Frage kommen.

Der 3 Millionenfonds zu Beihilfen für die geringstbesoldeten Klassen der Unterbeamten soll auf etwa 10 Mill. erhöht werden, um so den preußischen Unterbeamten annähernd Zulagen in der Höhe zu gewähren, wie sie für die Reichsbeamten in Aussicht genommen sind.

Wegen Wahlmogelei wurde der Formenstecher Karl Vogel in Elberfelde von der dortigen Strafkammer zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Vogel hatte durch falsche Angabe seines Geburtstages veranlaßt, daß er in die Liste der Wahlberechtigten aufgenommen wurde, und daraufhin gewählt.

Roeren, Erzberger und die Zentrumsfraktion. Wie die „Neue Hamburger Zeitung" mitteilt, hat die Zentrumsfraktion diejenigen Persönlichkeiten, die vor dem 13. Dezember bestimmend für die Politik der Fraktion geworden waren, nämlich die Abg. Roeren und Erzberger, jüngst ausdrücklich in einem Schriftstück zur Zurückhaltung bestimmt. Die „Köln. Volksztg." gibt die Richtigkeit dieser Meldung zu, indem sie schreibt: „Daß viele Mitglieder des Zentrums, bei voller Anerkennung der hervorragenden Eigenschaften und der großen Verdienste dieser beiden Herren (der Abgg. Roeren und Erzberger), mit ihrem parlamentarischen Vorgehen nicht immer einverstanden waren, ist seit langer Zeit so bekannt, daß man es nicht einmal als öffentliches Geheimnis bezeichnen kann, und daß Mitglieder der Zentrumsfraktion auch neuerdings versucht haben, sie „zur Zurückhaltung zu bestimmen", ist leicht möglich." Als gänzlich falsch bezeichnet aber die „Köln. Volksztg." die weitere Mitteilung der „Neuen Hamb. Ztg." und anderer Blätter von einer Schwenkung des Zentrums im Sinne einer Annäherung an die Regierung. Nachdrücklich schreibt das rheinische Zentrumsblatt dazu: „Das Zentrum denkt nicht daran".

Dr. Dohrn. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete für Stettin, Dr. Dohrn, beging in Berlin im Kreise seiner engeren Familienangehörigen und ihm nahestehender politischer Parteifreunde seinen 70. Geburtstag.

Der Beratungsplan des Landtags ist in folgender Weise festgelegt: Das Abgeordnetenhaus beabsichtigt die dritte Etatslesung am 23. April zu beginnen. Man rechnet drei Tage darauf. Das Herrenhaus dürfte den Etat also gegen den 27. d. M. erhalten. Im Hinblick hierauf sind im Herrenhause folgende Dispositionen vorläufig angesetzt: Die Handelskommission berät am 19. d. M. das Quellenschutzgesetz, die Agrarkommission am 26. d. M. die Wegeordnung für Posen, die Finanzkommission am 29. d. M. Rechnungssachen, am 30. d. M. und folgende Tage den Etat. Plenarsitzungen sollen stattfinden am 3. Mai: Quellenschutzgesetz, Wegeordnung für Posen, 4. Mai: kleine Vorlagen, Rechnungssachen, 6.–8. Mai Etatsberatung. Damit wäre der Schluß der Beratungen vor Pfingsten gesichert.

Der württembergische Landtag ist auf den 25. April einberufen worden. Die Tagung wird wohl bis August dauern.

Der „Vorwärts" macht Enthüllungen über einen Kriminalschutzmann Paul Dietrich, der sich unter fremden Namen mehreren sozialdemokratischen Vereinen angeschlossen hat.

Im Lohnkampfe im Berliner Baugewerbe fällte das Einigungsamt einen Schiedsspruch, der empfiehlt, einen dreijährigen Tarifvertrag abzuschließen, den Zeitlohn im ersten Jahre um drei und die beiden folgenden Jahre um je zwei Pfennige pro Stunde zu erhöhen und während der dreijährigen Dauer des Tarifes die jetzige Arbeitszeit beizubehalten. Hierüber sollen sich die Parteien bis zum 24. April erklären.

AUSLAND

* **Russisches.** Unter den russischen Eisenbahnern gärt es wieder gewaltig. Die Arbeiter des Güter- und des Rangierbahnhofes der Nikolaibahn haben mit dem sogenannten „italienischen Streik", das heißt der passiven Resistenz, begonnen. Statt 2000 Wagen sind nur 200 in Dienst gestellt worden. Die Angestellten auf den benachbarten Stationen der Nikolaibahn sind dem Streik beigetreten. Ein Versuch, den Verkehr mit Hilfe von Gendarmen in vollem Umfange wiederzustellen, ist mißlungen. Auf Weisung des Verkehrsministers sind an allen Knotenpunkten der Bahnen die Strafeisenbahnzüge mobilisiert, welche bisher auf Reservegleisen bereit gestellt waren.

Zwanzig Bewaffnete haben, wie aus Warschau gemeldet wird, die Station Suchednew überfallen, die Kasse erbrochen und beraubt, den Telegraphen und die Telephonverbindung zerstört. Die Täter sind entkommen.



Schwetz. Zum Bau von Beamtenwohnungen hat sich ein Konsortium gebildet. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche disponiblen Plätze im Beamtenviertel anzukaufen, um die Konjunktur für die nächste Zeit in der Hand zu halten. Es sollen in diesem Viertel verschiedene behördliche Neubauten, z. B. ein Amtsgerichtswohnhaus, ein Haus für die Kreisbauinspektion, für die Reichsbank zc. gebaut werden.

Flatow. Gewählt ist Stadtverordneter Brandt in Flatow zum Bürgermeister der Stadt Juliusburg in Schlesien. Juliusburg hat 1500 Einwohner. Die Stadt ist fast ganz evangelisch und gehört zum ehemaligen Fürstentum Oels. In der Nähe liegt das den Königen von Sachsen gehörige Lustschloß Sibyllenort.

Marienwerder. Gestorben ist der seit dem 1. April 1905 bei der hiesigen Regierung tätige Regierungs- und Baurat Gustav Wolff nach schwerem Leiden im Krankenhause zu Danzig.

Stuhm. Eine Entwässerungs-Genossenschaft hat sich zu Ankemitt gebildet.

Elbing. Der Achtuhr-Ladenschluß wird vom 1. Mai ab in Elbing eingeführt mit Ausnahme der Bonbongeschäfte, des Bier-, des Zigarrenhandels und der Gast- und Schankwirtschaften. – Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Blödhornschen Tischlerei. Ein Arbeiter geriet mit einem Arm in das Getriebe, so daß ihm derselbe buchstäblich abgerissen wurde. Da auch der Brustkasten erheblich verletzt worden war, trat der Tod alsbald ein. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Hohenstein. Am Seminar fand die zweite Lehrerprüfung statt. Von 27 Bewerbern hat einer die Prüfung nicht bestanden.

Pillau. Eine schwere Reise hat der Schoner „Auguste Petri" hinter sich. Wie Kapitän Thorson erzählt, verließ das Schiff, mit Klinkern nach Königsberg befrachtet, wegen konträrer Winde den Ausgangshafen im Schlepptau des nach Riga bestimmten Dampfers „Briton". Auf der Höhe von Gershöft brach das Troß, die See ging hoch, und der Schoner sprang leck. Darauf leistete „Briton" weiter Schlepphilfe bis auf die Höhe von Tenkitten. Während der fast dreitägigen Reise hat die Mannschaft an den Pumpen gestanden und nicht ein Auge zugemacht. Trotzdem stieg das Wasser im Raume. Bald standen die Leute bis an den Knien im Wasser und glaubten jeden Augenblick, das Fahrzeug werde sinken. So erreichte man die Reede von Pillau, doch konnte das Schiff erst nach geraumer Zeit durch den Bugsierdampfer „Bravo" eingebracht werden. Im Hafen maß die Höhe des Wassers im Raume etwa 21 Zoll.

Wehlau. Gestorben ist nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren Rentier Julius Luschnat, der lange Jahre hindurch Vorsitzender des Aufsichtsrats des hiesigen Vorschußvereins, Stadtverordneter und Vorstandsmitglied vieler Vereine war.

Gerdauen. Gekauft hat Herr Freytag-Adl. Salzwedel das 2300 Morgen große Rittergut Gr. Sobrost von Herrn v. Janson-Schloß Gerdauen für 650 000 Mark.

Insterburg. Achtuhrladenschluß will die hiesige Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung einführen. Sie hat beschlossen, dahin vorstellig zu werden, daß für sämtliche Friseurgeschäfte der Stadt der Achtuhrladenschluß eingeführt wird. Die Handwerkskammer soll ersucht werden, diesen Antrag bei dem Regierungspräsidenten zu unterstützen. Ferner beschloß die Innung auf eine allgemeine Erhöhung der Preise hinzuwirken. Mit der Ausarbeitung eines Einheitstarifs wurde eine Kommission beauftragt.

Königsberg. Im Rausch erhängt hat sich der Arbeiter Fittkau.

Hohensalza. Es streikten in dem Kalkbruch Wapienno über dreihundert Arbeiter. Daraufhin sind die Rädelsführer entlassen worden, worauf ein großer Teil der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat. In Montwy streikten gegen zweihundert Fabrikarbeiter. Die Führer sind entlassen worden, wodurch auch hier der Streik seinem Ende entgegengeht. – Justizrat Kleine, der 31 Jahre lang städtische Ehrenämter bekleidete, ist zum Stadtältesten ernannt.

Bromberg. Gekauft hat das Grundstück Wilhelmstraße 51, bisher der verw. Frau Zimmermeister Berndt gehörig, Malermeister Reinhold Rux für 59 000 Mk. – Die frühere Scheelsche Ziegelei in Prinzenthal ist in den Besitz des Herrn Schneider, früher in Weichselthal, für den Preis von 130 000 Mark übergegangen.

Rogasen. In der Stadtverordnetensitzung wurden die um die hiesige Bürgermeisterstelle eingegangenen Bewerbungsgesuche durchgenommen. Von den 83 Bewerbern wurden etwa 50 sofort ausgesondert, während der Rest einer besonderen Kommission überwiesen wurde.

Krotoschin. Die Strafkammer verurteilte den Wirt Josef Dyba aus Stanislawowo wegen gewerbsmäßigen Wilderns zu einem Jahre Gefängnis und sprach sofortige Verhaftung aus. – Propst Sniatala aus Dobrzyca hatte sich wegen Aufreizung zum Ungehorsam zu verantworten. Der 28 Jahre alte Angeklagte, der einer Lehrerfamilie aus dem Kreise Ostrowo entstammt, wird beschuldigt, im Dezember 1906 in Dobrzyca öffentlich zum Ungehorsam gegen die von der Obrigkeit getroffenen Anordnungen aufgefordert und insbesondere für die schulstreikenden Kinder Gebete in der Kirche verrichtet, für sie eine heilige Messe angekündigt und auch abgehalten, endlich auch Streikzettel verteilt zu haben. Der Angeklagte wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Pleschen. Eine heitere Lotteriegeschichte hat sich hier dieser Tage zugetragen. Vor einigen Wochen hatte sich der Landwirt N. aus dem Nachbardorfe Neudorf von einem hiesigen Bürger, der sich eine Anzahl der bekannten 1 Mark-Lose einer Pferdelotterie hatte kommen lassen, ein Los gekauft. Vor einigen Tagen erhielt N. eine Depesche des Inhalts, daß er mit seinem Lose ein Reitpferd für 2000 Mark gewonnen habe. Der glückliche Gewinner eilte nach der Stadt, um nähere Erkundigung einzuziehen, und hier hatte sich das Gerücht unter seinen Freunden und Bekannten schnell verbreitet, jeder gratulierte herzlichst. Natürlich mußte, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, der Gewinn auch „begossen" werden. Als N. mit seinen Gratulanten noch ein zweits Lokal aufsuchte, traf er zufällig mit dem Losverkäufer zusammen. Als dieser von dem Gewinn erfuhr, war er nicht wenig erstaunt, da er doch vor allen Dingen hätte eine Nachricht erhalten müssen. Er schöpfte Verdacht und beide gingen nun nach der Post, um sich von der Echtheit der Depesche zu überzeugen. Hier wurde ihnen denn auch mitgeteilt, daß die Depesche gefälscht gewesen sein müsse und es sich wohl um einen „Scherz" handelte. Ob sich der betreffende „Witzbold" vielleicht auch am „Begießen" des Gewinnes beteiligt hatte, davon schweigt des Sängers Höflichkeit.



Thorn, den 19. April.

– **Personalien.** Der Landbauinspektor Schwarze ist zum Regierungs- und Baurat ernannt und ihm die Stelle eines hochbautechnischen Rats der Regierung in Marienwerder verliehen worden. Der Regierungs-Baumeister Imand in Graudenz ist zum Königlichen Kreisbauinspektor ernannt. Ihm ist die bisher auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle in Graudenz nunmehr endgültig verliehen worden, desgleichen ist Regierungs-Baumeister Schweth in Schwetz a. W. zum Königlichen Kreisbaumeister ernannt und ihm die bisher auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle in Schwetz nunmehr endgültig verliehen. Dem Vikar Boleslaus Heese zu Tuchel ist die erledigte Pfarrstelle an der kath. Kirche zu Gr. Schönbrück im Kreise Graudenz verliehen worden.

– **Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten** ist aus Berlin zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

– **Wegen der Nogatregulierung** haben am Mittwoch der Oberpräsident v. Jagow, sowie der Regierungspräsident v. Jarotzky die Herren Bürgermeister Sausse, Bürgermeister Born und Kommerzienrat Ventzki (Graudenz) empfangen. Die Kommission stattete sodann auch dem Stellvertreter des zurzeit beurlaubten Landeshauptmanns, Landesrat Kruse, einen Besuch ab.

– **Westpreußische Amtsgerichtsbezirke.** Dem Herrenhause ist der Gesetzentwurf über Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Christburg, Marienburg und Stuhm zugegangen.

– **Stipendium für Regierungsbaumeister.** Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers ist für einen in der landwirtschaftlichen Verwaltung beschäftigten Regierungsbaumeister zum Studium der Kulturtechnik alljährlich ein Stipendium von 2500 Mk., zahlbar in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus zu vergeben. Dem Bewerber steht es frei, den kulturtechnischen Lehrgang, bei welchem ihm auch zur Erlangung gründlicherer Kenntnisse in weiteren landwirtschaftlichen Fächern Gelegenheit geboten wird, nach seiner Wahl entweder bei der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin oder bei der Landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf durchzumachen.

– **Fahrradbeförderung.** Eine wesentliche Erleichterung für Reisende mit Fahrrädern wird vom 1. Mai ab dadurch geschaffen, daß die Reisenden nicht mehr gezwungen sind, das Rad selbst an den Zug zu bringen und dort abzuholen. Auf Entfernung über 100 Kilometer werden Fahrräder wie anderes Gepäck abgefertigt. Auf Entfernung bis 100 Kilometer hat der Reisende die Wahl, das Rad selbst an den Zug zu bringen und von dort zu holen, oder es als Gepäck bei der Gepäckabfertigung aufzugeben. Im ersten Falle hat er eine Fahrradkarte zum Preise von 20 Pf. zu lösen, während er im letzteren Falle eine Fracht von 30 Pf. (bis 50 Kilometer) oder 50 Pf. (von 51 bis 100 Kilometer) zu zahlen hat.

– **Gewerbeaufsicht in den östlichen Provinzen.** Mit dem 1. April d. J. sind bei der Gewerbeaufsicht in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen eine Reihe von Aenderungen eingetreten. Für mehrere Gewerbeinspektoren sind neue Beamte ernannt, außerdem ist eine neue Gewerbeinspektion in Schneidemühl ins Leben gerufen worden. Die Gewerbeaufsicht in der Peovinz Westpreußen gestaltet sich jetzt wie folgt: Regierungsbezirk Danzig: Regierungs- und Gewerberat: Goebel, Geheimer Regierungsrat. – Gewerbeinspektionen: Danzig, umfassend den Stadtkreis Danzig, die Kreise Danziger Niederung, Danziger Höhe, Neustadt Westpr., Putzig. Gewerbeinspektor: Dr. Kröcker. – Elbing, umfassend den Stadt- und Landkreis Elbing und den Kreis Marienburg. Gewerbeinspektor: Cnyrim, Gewerberat. – Pr. Stargard, umfassend die Kreise Dirschau, Pr. Stargard, Berent, Karthaus. Gewerbeinspektor (komm.): Thilo, Gewerbeassessor. Regierungsbezirk Marienwerder: Regierungs- und Gewerberat: Tschorn. – Gewerbeinspektionen: Marienwerder, umfassend die Kreise Marienwerder, Stuhm und Rosenberg und den Landkreis Graudenz. Gewerbeinspektor: Kaufmann. – Konitz, umfassend die Kreise Konitz, Dt. Krone, Flatow und Schlochau. Gewerbeinspektor (komm.): Rohde, Gewerbeassessor. – Thorn, umfassend den Stadt- und Landkreis Thorn, die Kreise Löbau, Strasburg, Briesen. Gewerbeinspektor: Wingendorf. – Graudenz, umfassend den Stadtkreis Graudenz, die Kreise Culm, Schwetz und Tuchel. Gewerbeinspektor (komm.): Dr. Damm.

– **Ueber die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien** und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Bäckerwaren hergestellt werden, hat der westpreußische Oberpräsident eine Polizeiverordnung erlassen, die bestimmt, daß der Fußboden der Arbeitsräume nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen darf. Das Maß von einem halben Meter kann auf einen Meter erhöht werden, wenn an der zugehörigen Außenwand ein durchgehender Licht- und Lüftungsgraben von mindestens einem Meter Breite hergestellt wird. Die Arbeitsräume müssen mindestens drei Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, die nach Zahl und Größe genügen, um für alle Teile der Räume Luft und Licht in ausreichendem Maße zu gewähren. Die Räume müssen mit einem dichten und festen Fußboden versehen und gegen das Eindringen von Erdfeuchtigkeit hinreichend geschützt sein. Die Zahl der in den Arbeitsräumen beschäftigten Personen muß so beschaffen sein, daß auf jede wenigstens 15 Kubikmeter Luftraum entfallen. Betreffs der Reinlichkeit der im Betriebe beschäftigten Personen, der Wascheinrichtungen, der Sauberkeit der Wände und Reinhaltung der Geschäftsräume sind besondere Bestimmungen erlassen. Die Regierungspräsidenten sind befugt, unter gewissen Voraussetzungen Ausnahmen zuzulassen.

– **Deutscher Drogistenverband.** Der Bezirksverein Marienwerder, dem die Städte Bromberg und Hohensalza angegliedert sind, hält seine ordentliche Jahresversammlung am 21. April in Bromberg im „Restaurant zum Reichskanzler" ab.

– **Pfingstferien der höheren Schulen.** Mit Rücksicht darauf, daß besondere Verhältnisse den Oberlehrerverein Ost- und Westpreußens zwingen, die Generalversammlung auf Freitag, den 17. Mai zu verlegen, hat das Kgl. Provinzial-Schulkollegium auf Antrag genehmigt, daß an den höheren Lehranstalten der Provinz der Unterricht vor den Pfingstferien bereits Donnerstag den 16. Mai mittags geschlossen wird.

– **Ein neuer Speisewagen.** In den Zug Thorn-Eydtkuhnen wurde heute früh ein neuer Speisewagen eingestellt, der nun täglich auf dieser Strecke verkehren wird, morgens 5^{30} Uhr den Hauptbahnhof verläßt und abends 11^{36} Uhr hier wieder eintrifft. Der von der Gothaer Waggonfabrik A.-G. erbaute Wagen ist eine Sehenswürdigkeit und im Besitze des Herrn Bahnhofsrestaurateurs Scheidling. Herr Direktor Kant, unter dessen Leitung der Wagen erbaut ist, gab uns gestern die erforderlichen Erläuterungen. Der luxuriöse Wagen ist der erste sechsachsige, der in hiesiger Gegend zur Benutzung gelangt. In den Speisesalons ist eine neue, in Eisenbahnwagenbau noch nicht gekannte Koptoxylausstattung angewandt. Die Decken und Wände sind mit 7 mm starkem Koptoxyl (abgesperrtes, lufttrockenes, in fünf bis sechs Dicken zusammengeleimtes Holz) bekleidet. Die Außenflächen dieser Wandbekleidungen bestehen aus dünnen, mittels hohem hydraulischen Druck eingepreßten Fourniere ausländischer Hölzer, die, wohlgeordnet, durch ihre schönen, verschiedenartigen Farben, geschmackvoll wirken. Besonders kunstvoll sind die an den Stirnwänden befindlichen Intarsienbilder, welche die Marienburg, die Wartburg, die Feste Koburg u. a. darstellen. An den Seitenwänden sind ovale Füllungen aus ungarischer Esche angebracht, die für Reklamebilder ausgewechselt werden können. Die Speiseräume weisen reichliche vergoldete Metallbeschläge auf. Die Zwischenwände enthalten facettierte Spiegelglasscheiben. Eine genügende Ventilation ist im Oberlicht wie auch über den Seitenfenstern vorgesehen, die in Metallrahmen gefaßt sind, durch eine sinnreiche Vorrichtung beim Auf- und Zuschieben in jeder beliebigen Höhe, ohne herunterzugleiten, erhalten werden können und mit amerikanischen Springrouleaux versehen sind. Die beiden je 5 Meter langen Speisesalons sind zusammen, mit einem Sonderabteil für den Geschäftsführer und die Kellner, für 40 Personen eingerichtet. Jeder der 13 Klapptische besitzt eine elektrische Rufklingel; für den durchgehenden Verkehr ist eine besondere Klingelanlage eingerichtet. Anrichteraum und Küche sind geschmackvoll ausgestattet. Es ist hierbei auf eine vorteilhafte Raumausnutzung Bedacht genommen. Beide Räume sind durch eine Zwischenwand getrennt; die Speisen- etc. Ausgabe erfolgt durch einen Schieber. Der Anrichteraum enthält einen Flaschenschrank mit Eiskühlung, Tassen- und Silberschrank, zwei Schränke für Diverses, Anrichtebrett, Aufwäsche, Gläserbretter, Fächer für Teller und diverse Borde. Eine praktische Raumausnutzung kann man besonders bei der Küche, die zum größten Teil nach Angaben des Bestellers eingerichtet ist, bewundern. Die Wände sind mit Emaillekacheln bekleidet, die Fußböden mit Xylolith belegt. Der Herd, der für Kohlen- und Gasheizug eingerichtet ist, enthält einen eingebauten Kohlenkasten, zwei Gaskocher und einen Warmwasserbehälter, der mit einem geräumigen Wasserbassin in Verbindung steht und so der Küche stets genügend warmes Wasser sichert. Außerdem enthält die Küche einen großen Eisschrank für Speisen, eine große Aufwäsche, Anrichtebretter, Borde für Küchengeschirr, sowie einen Wäscheschrank. Die Küchentür mit verschließbarer Ausgabeklappe ist so angeordnet, daß sie an die Wagenstirnwand im Vorbau anschließt, wodurch eine Vergrößerung der Küche erzielt werden kann. Der Seitengang enthält einen Kleiderschrank neben der Küche für das Personal; in der Stirnwand des Vorbaus neben der Küche sind zwei Eiskästen eingerichtet. An beiden Wagenstirnwänden sind Faltenbälge angebracht. Für den Anschluß an die elektrische Zugbeleuchtung ist ein Durchgangskabel vorgesehen. Zur Beleuchtung des Speisewagens dient hängendes Gasglühlicht, System Pintsch. Die kombinierte Hoch- und Niederdruckheizung kann beliebig gemeinsam oder einzeln wirkend durch die im Vorraum und Seiteneingang angeordneten Vorrichtungen reguliert werden. Ein Abort mit Wasserspülung vervollständigt die Einrichtung des Wagens. Dieser hat eine Gesamtlänge von 14 Metern. Die Konstruktion des Wagenkastens mit seinem breiten Oberlichtaufbau und dem aus schweren, mit eisernen Lamellen armierten Eichen- und Pitchpine-Balken zusammengefügten Untergestell ist dadurch bemerkenswert, daß, außer den unter den beiden Längsträgern befindlichen Sprengwerken, die Seitenwände mittels kräftiger Bleche und Flacheisenschienen als Brückenträger ausgebildet sind, wodurch eine äußerst große Stabilität erzielt wird, die ein Durchsetzen des Wagenkastens auf alle Fälle verhindert. Der 30 000 Kilo schwere Wagenkasten ruht in zwei Drehpunkten auf den beiden dreiachsigen Drehgestellen, die seitlich durch Gleitbalken gesichert sind. Acht Doppel-Wiegefedern, sechs Haupttragfedern, sowie zwölf elastische Gummipuffer an jedem Drehgestell verhindern die Waggonstöße, während je vier seitlich angeordnete Spiralfederpuffer die Seitenstöße abhalten. Der ruhige Lauf des Wagens ist durch 76 Federn gesichert. Die Wagenpuffer besitzen Ausgleichsvorrichtungen. Der Wagen ist außer einer Handspindelbremse mit einer Luftdruckbremse, System Knorr, die auf 24 Bremsklötze einwirkt, ausgestattet. Das Gesamtgewicht des Wagens beträgt unbeladen 45 000 Kilo. Der Luxuswagen repräsentiert den ansehnlichen Wert von 55 000 Mark. – In einem so komfortabel eingerichteten fahrenden Hotel wird das Reisen eine Luft – wennn man sichs leisten kann.

– **Für Eisenbahnreisende.** Mit dem Inkrafttreten der Personentarifreform am 1. Mai d. J. fällt, wie bekannt, die jetzt in den D-Zügen zur Erhebung kommende Platzgebühr weg. Es soll nach einer Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten daher der Wortlaut in Punkt 1 des in jedem Abteil der D-Zugwagen angebrachten Aushanges, wie folgt, abgeändert werden: „1. Die für Reisende mit Bestellkarten als belegt bezeichneten Plätze dürfen von anderen Reisenden nicht besetzt werden. Alle Reisenden haben sich bei zeitweiligem Verlassen ihren Platz durch Belegen mit Gebrauchsgegenständen zu sichern. Das Belegen mehrerer Plätze für eine

Person ist nicht gestattet." Zur Bezeichnung der bestellten Plätze sind die in den D-Zugwagen mit geschlossenen Abteilen an der Außenseite jeder Schiebetür befindlichen Platznummerstellschilder anstatt mit den Bezeichnungen „Belegt" und „Frei" mit der Bezeichnung „Bestellt" zu versehen, dieses soll durch Aufschrauben kleiner Blechtafeln mit emaillierter Aufschrift „Bestellt" erfolgen. In den D-Zugwagen mit offenem Durchgang sind die über jedem Sitz angebrachten Platzschilder, deren Schieber die Aufschrift „Belegt" tragen, einstweilen zu belassen.

— **Von der Westpreußischen Feuersozietät.** Der vom Provinzial-Landtag zum Landesrat gewählte bisherige Direktor und Justitiar der Ostpreußischen Feuersozietät, Herr Dr. jur. Funck aus Königsberg, ist vom Provinzial-Ausschuß gemäß § 99 der Provinzial-Ordnung zum Kommissar für die Erledigung der Geschäfte der Westpreußischen Feuersozietät gewählt und vom Landeshauptmann in sein Amt als Direktor der Westpreußischen Feuersozietät eingeführt worden.

— **Aus dem Ziegeleipark.** Wie wir hören, soll bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag das erste Gartenkonzert stattfinden. Gegenwärtig werden umfassende Renovierungen ausgeführt. — Der Schutthaufen im Ziegeleiwäldchen in der Nähe der Talstraße ist einer Neuanpflanzung gewichen. Die auf dem sandigen Boden angepflanzten Nadelhölzer werden vor dem Plateau einen hübschen Anblick gewähren und ein schönes Erholungsplätzchen bieten.

— **Die Anlagen** zwischen dem Reichsbankgebäude und der Coppernicusstraße zeigen bereits ein freundliches Bild, da sie mit blühenden Blumen bepflanzt sind. Auch bei verschiedenen anderen gärtnerischen Anlagen werden Anpflanzungen ausgeführt.

— **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist seit gestern bis heute früh um weitere 29 cm zurückgegangen, wodurch die Gleise der Uferbahn und die Ladestellen bis zum Handelskammerschuppen wieder frei sind. Unterhalb des Handelskammerschuppens stehen die Ladestellen noch unter Wasser. Die Dampfer Fortuna, Graudenz, Minden, Rußland und Wilhelmine wurden heute schon an den Ladestellen zwischen Schankhaus 1 und Handelskammerschuppen gelöscht bezw. beladen.

— **Der Fährdampfer** wird am Sonntag früh seine Fahrten aufnehmen. Mit der Aufstellung der Pontonbrücke über die polnische Weichsel ist gestern begonnen worden. Sie dürfte bis spätestens morgen abend fertig gestellt sein.

— **Ein kleiner Hagelschauer** ging heute mittags hier nieder. Die Witterung ist äußerst unbeständig. — Das richtige Aprilwetter!

— **Zwangsversteigerung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung wurden heute die in Thorn belegenen, im Grundbuche von Thorn Neustadt Blatt 205 A und von Blatt 205 B, auf den Namen des verstorbenen Töpfermeisters Karl Grau in Thorn eingetragenen Grundstücke öffentlich versteigert. Das Höchstgebot auf Grundstück Blatt 205 A hatte der Vorschußverein mit 53 000 **Mark** abgegeben. Meistbietende auf das Grundstück Blatt 205 B waren die Gebrüder Alfred und Max Danielowski in Thorn mit 38 650 **Mark.**

— **Ein Thorner als Eisenbahnräuber.** Zu der Verhaftnng des mutmaßlichen Eisenbahnräubers Hermann Rescher, der, wie gemeldet, in dem Verdacht steht, die Frau Geh. Oberfinanzrat Nölle mit ihren Kindern und der Gouvernante in der Nacht zum 5. Juli v. J. in dem Nordernener Badezuge beraubt zu haben, wird weiter mitgeteilt, daß Rescher schon gleich nach der Tat der Rathenower Polizei verdächtig erschien. Er war einige Zeit vorher wegen eines Einbruchsdiebstahls in Rathenow eingesperrt, dann aber als geisteskrank in das dortige Krankenhaus gebracht worden. Am 4. Juli sollte seine Ueberführung in die Provinzial-Irrenanstalt zu Neu-Ruppin erfolgen; in der Nacht vorher glückte es ihm aber zu entspringen. Er blieb dann verschollen, bis er jetzt in Wittstock festgenommen wurde. Er hatte dort in letzter Zeit unter dem Namen Josef Ebert gearbeitet und schließlich seinen Dienstherrn und einen Knecht bestohlen. Es stellte sich bei seiner Vernehmung heraus, daß er mit dem gesuchten Hermann Rescher aus Thorn indentisch ist.

— **Ueberfall auf einen Polizisten.** Niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt wurde heute mittags der Polizeisergeant S a w a c k i von dem arbeitsscheuen Arbeiter J u n g. Sawacki hatte den Auftrag, den Jung wegen Mißhandlung seiner Frau und Kinder nach dem Amt zu zitieren. Hierbei schlug Jung in seiner Wohnung, Mocker, Rayonstraße, den Polizeisergeanten Sawacki hinterrücks mit einem Knüttel nieder und brachte ihm mehrere Beilhiebe am Kopfe bei. S. lebt zwar noch, doch ist wenig Hoffnung für sein Leben vorhanden.

Von einem in der Nähe wohnenden Abonnenten unserer Zeitung geht uns folgende Darstellung des Falles zu: Der Polizeisergeant Sawacki kam in der Mittagsstunde zu dem Arbeiter Jung, um ihm eine Ladung zu einer polizeilichen Vernehmung wegen Mißhandlung seiner Familienangehörigen zuzustellen. Er traf Jung in einem Stalle an. Plötzlich ergriff J. einen schweren Eichenknüttel und versetzte dem S. einen derartigen Hieb gegen den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Darauf brachte J. dem am Boden liegenden Beamten mit einem Beil mehrere Hiebe am Kopfe bei. Ein Beilhieb, der die linke Schädelseite traf, spaltete den Schädelknochen uud legte das Gehirn bloß. Ein zweiter Beilhieb verletzte recht erheblich das Genick. Darauf zog Jung seinem Opfer sämtliche Kleider, bis auf die Unterbeinkleider aus und ergriff damit die Flucht. Er kam aber nicht weit, sondern wurde bald dingfest gemacht und nach dem Polizeigefängnis gebracht. Des verletzten Beamten nahmen sich einige Leute an, doch dauerte es fast eine halbe Stunde, ehe ein Arzt zur Stelle war. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ueber den Täter selbst wird berichtet, daß er ein äußerst arbeitsscheuer Mensch ist und häufig seine Familienangehörigen in brutalster Weise mißhandelt hat. Selbst seine Nachbarn waren vor dem Menschen nicht sicher. Häufig hantierte er mit geladenen Schußwaffen und verbreitete Schrecken. In ähnlicher Weise belästigte er auch Kinder. In seinem Stalle wurden allerlei Waffen gefunden, darunter eine Lanze, die von der Polizei beschlagnahmt wurden. Nach allem, was bekannt geworden, kann man wohl schließen, daß Jung geistig gestört war. Verwunderlich bleibt, daß die Behörden diesen gemeingefährlichen Menschen frei haben umherlaufen lassen.

Die amtliche Meldung stimmt im wesentlichen mit dem oben Geschilderten überein. Zu erwähnen ist noch folgendes: Der seit längerer Zeit Schwachsinn simulierende Schlosser Jung-Mocker, Rayonstraße 15, soll sich schon lange mit Mordgedanken getragen haben. Als der Polizeisergeant Sawacki ihm eine Vorladung überbringen wollte, war Jung in seinem Stalle. Sofort schrie er dem Beamten entgegen, was er von ihm wolle, und ehe sich dieser versah, versetze ihm Jung mit einem etwa zwei Meter langen, sechs Zentimeter dicken Eichenknüttel einen wuchtigen Schlag über den Kopf, so daß ihm der Helm vom Kopfe flog und der Getroffene zu Boden sank. Gleich darauf erhielt Sawacki noch mehrere Beilhiebe, sodaß er bald in einer großen Blutlache lag. Nach einer Weile war Herr Dr. Dröse zur Stelle, der dem Schwerverletzten einen Notverband anlegte. Jung hatte inzwischen seinem Opfer die Kleider bis auf die Beinkleider ausgezogen und damit das Weite gesucht. Mehrere Personen suchten den Rasenden aufzuhalten, der sich jedoch mit dem Polizeisäbel freie Bahn schuf. Schließlich gelang es Herrn Polizeiwachtmeister Monsich mit Hilfe einiger beherzter Männer, den Unhold festzunehmen und ihn gefesselt ins Polizeigefängnis zu bringen. Der Ueberfallene, der seit der Eingemeindung von Mocker im Dienste unserer Stadt tätig war, wird als ein ruhiger, pflichttreuer Beamter geschildert. Er war früher Trompeter im hier garnisonierenden Ulanen-Regiment. Er ist verheiratet und Vater eines Kindes. — Der Verletzte hatte um $4^1/_2$ Uhr das Bewußtsein wiedererlangt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,70 Meter über Null, bei Warschau 2,66, bei Chwalowice —,— bei Zakroczin —,—, bei Neu Sandeck —,—, Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 3, höchste Temperatur + 12, niedrigste 1, Wetter: heiter; Wind: west; Luftdruck 27,6.

Aus aller Welt

G u t e D i v i d e n d e. Der Aufsichtsrat der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „V u l k a n" beschloß, der demnächst einzuberufenden Generalversammluug eine Dividende von 14 Prozent, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

S ch w e r v e r l e tz t wurde der Kommandeur des Demminer Ulanenregiments, Oberst v. Oertzen, durch einen Hufschlag, der ihm ein Bein zerschmetterte.

E i n e S ch r e ck e n s s z e n e hat sich dieser Tage im Zirkus Klapproth in K o t h e n abgespielt. Es hatte sich ein Hengst losgerissen. Der Direktor wollte ihn anlegen, da sich von den Angestellten niemand dem Tier zu nähern wagte. Dieses packte den Direktor mit den Zähnen an der Brust, warf ihn zu Boden, zerfleischte ihm Brust und Arme und fügte ihm auch mehrere Brüche des linken Armes zu. Zu Hilfe eilende Personen waren der Wut des Pferdes gegenüber machtlos. Erst als zwei große Doggen gegen dieses losgelassen wurden und sich in ihm verbissen, konnte der Direktor aus seiner schlimmen Lage befreit werden. Von den Hunden übel zugerichtet, rannte der Hengst in den Stall, wo er über die anderen Pferde herfiel. Da sich niemand in den Stall wagte, riß man einen Teil des Daches ab, warf dem rasenden Tier von oben eine Schlinge um den Hals und bändigte es auf diese Weise. Der schwerverletzte Direktor wurde nach Halle in die Klinik übergeführt.

D e r K ö n i g v o n S i a m a u f R e i s e n. Chulalongkorn, der König von Siam, ist unterwegs nach Europa und wird demnächst in Frankreich eintreffen. Er wird im Elysée vom Präsidenten der Republik empfangen werden; aber der Hauptzweck seiner Reise sind inoffizielle Besuche der Hauptstädte von Frankreich, Italien und England, von denen er bei seinen früheren Besuchen nur wenig wirkliches zu Gesicht bekommen hat. Diesmal will er sich inkognito ziemlich lange in Paris aufhalten, die Museen, Künstlerateliers und Bibliotheken besuchen, den Sitzungen der Akademie beiwohnen, die Verhandlungen der Kammer mit anhören und auch die Rennen von Longchamp sehen. Ebenso will er es in Rom und London machen.

D e r K a m p f d e r H ü t e. Ein langer ingrimmiger Kampf ist in L o n d o n entbrannt; er tobt bereits seit manchem Jahre, ohne daß eine der beiden Parteien zum Siege gelangt wäre. Er ist jetzt wieder in eine spannende Krise eingetreten. Es ist ein Kampf der Hüte. Mit dem Zylinderhute ringt der runde steife Hut um Vornehmheit und Herrschaft, und zwar ist der runde steife Hut die Kopfbedeckung, an der die Aristokraten und vornehmen Herren festhalten, während der Zylinderhut immer noch als Parvenu galt und sich den Anspruch auf wirkliche Eleganz nicht recht erobern konnte. Den entscheidenden Sieg errang der steife Hut, als König Eduard VII. ihn bei den Rennen Ebson trug und dann zu seiner gewöhnlichen Kopfbedeckung erkor. Nun trägt auch John Burns den steifen Hut und da fangen die Tories wieder an, Zylinder zu tragen.

E i n J u w e l e n r e k o r d b e i C h r i s t i e. Aus L o n d o n wird berichtet: Die größte Summe, die jemals auf einer Auktion bei Christie für Juwelen an einem Tage erzielt worden ist, wurde bei der Versteigerung der berühmten Juwelen der verstorbenen Mrs. Lewies Hill erreicht. 1 896 100 **Mark** wurden für 110 Schmucksachen gezahlt. Zunächst kamen nur weniger wertvolle Sachen, aber als die Prunkstücke der Sammlung ausgerufen wurden, bemächtigte sich des hocheleganten Publikums eine große Aufregung. Die größten Preise wurden fast nur von Händlern gezahlt. Ein Ring mit zwei großen Perlen brachte 12 200 **Mark**, eine vierreihige Halskette mit kleinen Perlen 42 000 **Mk.** Dann kam ein wundervolles Collier aus 45 großen herrlichen Perlen, das 122 000 **Mk.** erzielte. Eine ganz einzigartige Perlenkette aus 229 feinsten orientalischen Perlen wurde bis zu der riesigen Summe von 334 000 **Mk.** gesteigert; eine große Tiara aus Brillanten mit einem mächtigen Diamanten in der Mitte brachte 220 000 **Mk.**, ein prunkvolles Collier von Perlen und Brillanten 244 000 **Mark**, eine Kette von 183 Perlen 144 000, eine Broche mit einem selten großen Smaragden 90 000 **Mark.**

E i n b i s h e r u n g e d r u ck t e r B r i e f R i ch a r d W a g n e r s wird in der englischen Zeitschrift „Musikal Times" veröffentlicht. Der Inhalt des Schreibens hat ein besonderes Interesse, da er sich mit der Frage der englischen Uebertragung von Wagners Werken beschäftgit und gerade jetzt eine Aufführung des „Ringes" im Londoner Covent Garden in Vorbereitung ist, in der das ganze Werk zum ersten Mal in englischer Sprache gesungen wird. Der Brief ist die Beantwortung eines Schreibens, das Emil Sander aus Melbourne im September 1877 an den Meister richtete, um ihm über die erste Aufführung des „Lohengrin" in Australien Mitteilung zu machen. Wagner antwortete darauf in seinem vom 22. Oktober 1877 aus Bayreuth datierten Briefe: „Sehr geehrter Herr. — Ihr Brief und die darin enthaltenen Nachrichten haben mir große Freude bereitet und ich kann es nicht unterlassen, Ihnen dafür zu danken. Möchten sie bald in der Lage sein, meine Werke in Englisch aufgeführt zu sehen, denn nur dann können sie von einem englischsprechenden Publikum vollständig verstanden werden. Wir hoffen, das in London zustande zubringen. Wir, ich und meine Familie, haben uns lebhaft für die Ansichten von Melbourne interessiert, die Sie uns zugesandt haben. Da sie beabsichtigten, uns noch mehr zuzuschicken, versichere ich Ihnen, daß Sie uns damit ein großes Vergnügen machen werden. Haben sie die Güte, Mr. Lyster von mir zu grüßen und bewahren Sie in Ihrer fernen Welt ein freundliches Andenken an Ihren sehr ergebenen Richard Wagner."

D i e G e n i ck s t a r r e ist nach privater Meldung in Longje in S ü d k a m e r u n aufgetreten. Die bisher festgestellten Fälle nahmen einen gutartigen Verlauf. Wenn auch angenommen werden darf, daß nach Maßgabe der an Ort und Stelle verfügbaren Mittel alle Vorkehrungen getroffen worden seien, um einem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen, erscheint diese Gefahr immerhin bedenklich nahe gerückt.

Neueste Nachrichten

Schneidemühl, 19. April. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde die **Handelslehrerin Marie Franke-Potsdam** von dem hiesigen Schwurgericht zu **zwei Monaten Gefängnis** verurteilt.

Posen, 19. April. Die Strafkammer **verurteilte** heute den **Redakteur** des „Kurner Poznanski", **Ziolkowski,** wegen Vergehens gegen § 110 in fünf Fällen und Verleumdung der Königlichen Regierung, Abteilung für Schulwesen, — Vergehen gegen § 186 — in einem Falle zu insgesamt **490 Mark** Geldstrafe. Die Gesamtkosten des Ziolkowski belaufen sich bis jetzt auf annähernd 4000 Mk.

Berlin, 19. April. Kolonialdirektor Dernburg teilte heute der Budgetkommission des Reichstages mit, daß nach einer Meldung des Bezirksamtes Jap auf der Ululsi-Insel von 800 Eingeborenen **230 Personen durch einen Taifun getötet** wurden. Die Kakaopflanzenbestände wurden zerstört. Es besteht für die Ueberlebenden die Gefahr einer Hungesnot. Das deutsche Schiff „Planet" hat sich mit Lebensmitteln zu den Notleidenden begeben.

Der **Bundesrat** genehmigte **die Gesetzentwürfe** über die Pensionierung der Reichsbeamten und über die Versorgung ihrer Hinterbliebenen.

Odessa, 19. April. Im Hafen wurde heute **die Arbeit wieder aufgenommen.**

Manila, 19. April. Heute früh wurden hier **zwei starke Erderschütterungen** verspürt.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 19. April.		18. April.
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^1/_2$
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische „	213,40	213,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,70	95,80
3 pZt. „	84,75	84,90
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,90	96,—
3 pZt „	84,80	84,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr	93,60	93,75
3 pZt. „ „ II „	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,20	88,90
4 pZt. Ruff. anif. St.-R.	72,20	72,20
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	89,80
Gr. Berl. Straßenbahn	173,—	173,10
Deutsche Bank	230,80	230,90
Diskonto-Kom.-Ges.	172,75	172,70
Nordd. Kredit-Anstalt	119,70	119,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	201,60	202,10
Bochumer Gußstahl	221,10	221,75
Harpener Bergbau	210,—	210,30
Laurahütte	226,40	226,—
Weizen: loko Newyork	$83^5/_8$	$84^1/_8$
„ Mai	193,50	193,—
„ Juli	192,50	191,50
„ September	188,—	187,50
Roggen: Mai	182,25	178,25
„ Juli	182,25	178,50
„ September	169,—	168,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moses Bennigsohn in Schönsee Westpr.** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. März 1907 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. März 1907 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 16. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß **Lokalinhaber, Vereine u. Privatgesellschaften** 2c. **Künstler- und sonstige Konzerte, Theatervorstellungen, Bälle und andere Lustbarkeiten** 2c. veranstaltet haben, ohne diese vorher zu versteuern.

Wir weisen darauf hin, daß nach der Ordnung betr. die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirke der Stadt Thorn vom 15. November 1894 und 5. März 1902 die Steuer **vor Beginn der Lustbarkeit** zu zahlen ist. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mk.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß Musikaufführungen 2c, bei denen ein höheres Kunstinteresse obwaltet, nicht steuerpflichtig sind, ist irrig. Diese Aufführungen unterliegen nur nicht der gesetzlichen Stempelpflicht. Dasselbe gilt von den Veranstaltungen der sogenannten „geschlossenen Gesellschaften". Alle **öffentlichen Lustbarkeiten** bedürfen außerdem der vorherigen ortspolizeilichen Genehmigung, welche auf Stempelbogen erteilt werden muß.

Alle Uebertretungen und Zuwiderhandlungen nach dieser Richtung hin werden in Zukunft mit der gesetzlichen Strafe belegt werden.

Thorn, den 8. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines

Rathausdieners

sofort zu besetzen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt 720 Mk., außerdem wird für Holzschneiden eine Entschädigung von 60 Pfg. bezw. 1 Mk. pro Meter gewährt.

Bewerber haben sich persönlich bei Herrn Polizeisekretär Stüwe im Einwohner-Meldeamt bis zum **24. April d. Js.** zu melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 19. April 1907.

Der Magistrat.

Infolge hoher Materialienpreise und der stetig steigenden Löhne, sieht sich die **Thorner Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung** genötigt, ihre Preise um

20 % zu erhöhen.

Der Obermeister.
R. Thomas.

Durch Beschluß der Innungsversammlung und Bestätigung durch die Königl. Regierung ist das

Rabattgeben

in jeder Form

auf Gebäck

an Selbstkonsumenten bei hoher Strafe verboten.

Wiederverkäufer erhalten 10 %, Kantinen bis zu 15 % Rabatt.

Der Vorstand
der Bäcker-Innung Thorn.

Suchen noch einige

regelm. Abnehmer

für Buttermilch.

Weichsel-Butterei.

Sauberste, schnellste und billigste Arbeit liefert die

chemische Waschanstalt u. Färberei

von

W. Kopp.

Filialen in Thorn: Seglerstr. 22 und Neustädtischer Markt 22.

Spezialität:

Putzfedern reinigen, färben u. kräuseln.

Ich verpflichte mich, einer jeden Dame das

Zuschneiden

in kurzer Zeit zu lehren und nehme kein Geld, bevor die Damen sich überzeugt haben, daß sie ohne jede Beihilfe selbständig arbeiten können. Meine Methode kann unentgeltlich besichtigt werden.

Frau Borsch, Modistin,
Bachestraße 10, ptr.

Auch wird eine **Zuarbeiterin** verlangt.

Buchhalter,

evangelisch, unverheiratet, polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt für ein Getreide- und Futtermittel-Geschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter **O. R. 2460** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Beamter sucht

Beschäftigung

f. einige Std. tägl. in **Rechnungssachen, schriftl. Arbeiten pp.** Gefl. Anerb. u. **B. 222** a. d. „Th. Ztg" erb.

Tüchtiger

Akzidenzsetzer,

erfahren im modernen geschmackvollen Satz, sowie ein korrekter, flotter

Zeitungssetzer,

solid und pünktlich, sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. Angebote von **Nichtverbands-Mitgliedern** mit Altersangabe und Gehaltsforderung an

Buchdruckerei der Thorner Zeitung.

Tapeziergehilfe

auf dauernde Beschäftigung sucht
Strobandstr. 7, F. Bettinger.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Tüchtige

Kesselschmiede

finden dauernd lohnende Beschäftig.

Maschinenfabrik A. Horstmann,
Preuß. Stargard.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Maler-Lehrlinge

stellt ein **J. Kozielecki,** Klosterstr. 10.

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich melden bei
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Ordl. Laufburschen

suchen **Kruse & Carstensen.**

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

kann sich melden **Schuhmacherstr. 7.**

Drei tüchtige

Verkäuferinnen

bei hohem Gehalt per 1. Mai cr. oder später gesucht.

Lewinsky & Jacobi,
Stettin,
Damen-Konfektion.

Anständ., junges Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht.
Villa Martha, Mellienstr. 8.

Eine Aufwartung

wird verlangt Schuhmacherstr. 14, 1.

Fabrikmädchen

von 14 Jahren an können sofort eintreten bei

Gebr. Rosenbaum,
Brückenstraße.

Junge Mädchen, die gut nähen können, stellt sofort für dauernd ein **Mittelstädt,** Modistin, Schillerstr. 19.

Ein Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht Schuhmacherstr. 2, 2.

Von sofort wird

eine Person

gesucht, die gut **kochen** kann. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Schönes, frisches Fleisch

Roßschl. Araberstr. 9, Fernspr. 446.

Erklärung.

Am 30. März vorigen Jahres erfuhr das Thorner Malergewerbe durch einen Stadtverordneten, daß der kleine Artushofsaal renoviert werden und diese Arbeit einer auswärtigen Firma übertragen werden sollte. Da hielt es die Innung für geboten, Herrn Baurat Gauer die Bitte vorzutragen, diese Arbeit dem Thorner Malergewerbe zuzuwenden. Der Sprecher der Innung wurde aber von dem Herrn Baurat in wenig freundlicher Weise abgewiesen. Nun hat sich die Arbeit ein ganzes Jahr hingezogen, bis zum 22. März d. Js. der Beschluß gefaßt wurde, eine allgemeine Renovierung des Artushof vorzunehmen und diese einer Breslauer Firma zu übergeben, ohne das hiesige Malergewerbe im geringsten zu berücksichtigen. Es fiel dabei vom Magistratstisch die Aeußerung, es gebe in Thorn keinen, der die Arbeiten so ausführen könne, wie die auswärtige Firma. Diese uns sehr kränkende und in unserem Erwerbe auch schädigende Aeußerung müssen wir aufgrund der von uns früher hier künstlerisch ausgeführten Malerarbeiten zurückweisen, indem wir zugleich die ergebenste Bitte an Herrn Oberbürgermeister **Dr. Kersten,** den wir sonst schätzen und verehren, richten, sich von dem Stand der Leistungen des Thorner Malergewerbes zu überzeugen. Wir sind sicher, daß er dann jene Aeußerung zurücknehmen und anerkennen wird, daß auch unter Leitung eines Thorner Meisters, mit der bei solchen Aufträgen — auch bei auswärtigen Meistern — üblichen Zuziehung von Spezialkräften, der Artushof künstlerisch renoviert werden kann. Es ist doch wirklich nicht richtig, daß der Magistrat die leistungsfähigen schwerkämpfenden Handwerker unserer Stadt beschämend in den Hintergrund drückt und eine auswärtige Konkurrenz als Muster darstellt.

Die Maler-Innung in Thorn.

Zeichnungen

auf

Deutsche 4 % Reichs- und Preußische Schatzanweisungen

zum Kurse von 99 % franko Provision

nimmt entgegen

L. Simonsohn, Bankgeschäft.

Buchführungs-Unterricht.

Den werten Interessenten von Thorn und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir Endesunterzeichneten am **15. April d. Js.** hier in Thorn ein

Handelslehr-Institut

unter der Firma:

Emil Nass & Co.

eröffnet haben.

Seit 7 Jahren bereits Leiter eines eigenen Instituts in Graudenz, in welchem hunderte von Personen, Damen und Herren in Buchführung der bewährtesten Systeme, Handels-Korrespondenz, Stenographie, Handelslehre und Maschinenschrift gründlich ausgebildet worden sind und dadurch gesicherte Lebensstellungen erreichten, wird es auch für Thorn unsere vornehmste Aufgabe sein, alle Handelsbeflissenen und sonstige Interessenten, Damen sowie Herren, gründlich in allen vorstehend angegebenen Unterrichsfächern auszubilden.

Die werten Interessenten von Thorn und Umgegend höfl. bittend, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, stehen wir mit Unterrichtsbedingungen, Prospekten 2c. stets gerne zu Diensten und nimmt Anmeldungen zu dem am 1. **Mai** beginnenden **Eröffnungs-Kursus** der Unterrichtsleiter, Herr **Rettkowski** in der Zeit von 10 bis 4 Uhr in seiner Wohnung, Brückenstraße 26, 1, entgegen.

Hochachtungsvoll

Reinhold Rettkowski,
Buchhalter und Unterrichtsleiter für Thorn.

Emil Nass & Co.,
geprüfter Bücherrevisor u. Handelslehrer.

NB. Gleichzeitig werden Revisionen vernachlässigter Geschäftsbücher vorgenommen, Eröffnungs- wie Schlußbilanzen sachgemäß aufgestellt, sowie überhaupt jede praktische Buchführungsarbeit gegen mäßiges Honorar nach gesetzlicher Vorschrift ausgeführt.

Hochachtungsvoll
D. O.

Für unser neu zu eröffnendes **Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung** suchen wir für die Abteilungen

Herrenartikel,
Schuhwaren

zum sofortigen Eintritt

tüchtige Verkäuferinnen.

Bewerberinnen, die in gleichen Branchen tätig waren und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich persönlich bei **S. Schendel** melden.

S. Schendel & Sandelowsky.

Infolge der immerwährend steigenden Einkaufspreise hat der **Verein der Kolonialwarenhändler** beschlossen, die Verkaufspreise für **Seifen** wie folgt festzusetzen und treten dieselben sofort in Kraft:

Wachskernseife	das Pfund	.	40 Pfg.
Oranienburgerseife I	"	.	35 "
" II	"	.	30 "
Eschwegerseife II	"	.	25 "
Terpentinschmierseife	"	.	25 "
Grüne Schmierseife	"	.	20 "

J. A.: **Der Vorstand.**

Von Sonntag, den 21. bis Sonntag, den 28. April d. Js.

wird Missionar Autenrieth in der **Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, Bergstraße** (beim Bayerndenkmal) täglich

Versammlungen

halten, dieselben finden statt:

Sonntags, nachmittags 4½ und abends 8¼ Uhr.
Werktags, nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde,
abends 8¼ Uhr: Evangelisation.

Jedermann herzlich willkommen.

Es ladet hierzu herzlich ein

Die christliche Gemeinschaft innerhalb der evangelischen Landeskirche zu Thorn.

Pomril

Bestes aller alkoholfreien Tafelfruchtgetränke.

Berliner Pomril-Gesellschaft
Charlottenburg.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II

Reparaturen,

Vergolden, Versilbern, werden zu nur kleinen Preisen bestens ausgeführt.

F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Brillanten

kaufe zu höchsten Tagespreisen.

F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Haare, ausgekämmte u. abgeschnittene, kauft **E. Lannoch,** Friseur Brückenstr. 40

Fabrikanten! Handwerker!

Soeben erschien:

Gewerbliches Taschenbuch für Ostdeutschland 1907/8.

Herausgeber:
Dr. W. John, Syndikus des Verbandes Ostd. Industrieller, Danzig.

Das mit einem Notizkalendarium versehene Büchlein dient den Industriellen, Handwerker u. sonst. Gewerbetreibenden der östlichen Provinzen als Nachschlagebuch für mancherlei für sie wissensw. Dinge.

Preis Mk. 1.—

Bestellungen erbittet baldigst der Verlag: Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i Pr., Kantstraße 11.

Rüststangen, Leiterbäume u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

Stadt-Theater in Bromberg.
A. v. Gerlach.

— Spielplan. —

Freitag, den 19. April: Der Bajazzo. — (Hierauf): Cavalleria rusticana. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 20. April: Der Freischütz. — Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 21. April: Undine. Anfang 7½ Uhr.
Montag, den 22. April: Der Bajazzo. — (Hierauf): Cavalleria rusticana. — Anfang 8 Uhr.
Dienstag, den 23. April: Die Hugenotten. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 24. April: Der Troubadour. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, den 25. April: Tannhäuser. Anfang 7½ Uhr.

Landwehr-Verein
THORN.

Sämtliche Sangesbrüder des **Vereins** versammeln sich zur Begrüßung des Abgeordneten des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes am

Sonntag, den 21. d. Mts.,
vormittags 10½ Uhr
im Vereinszimmer d. Artushofes.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Hauptversammlung
Dienstag, den 23. April,
abends 9 Uhr
Restaurant Martin.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Beratung über die weitere Tätigkeit des Vereins.
3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag, den 21. d. Mts.

Turnfahrt nach Czernewitz.

Abmarsch 2³⁰ nachmittags von der Garnisonkirche.

Zum Besten

des

Militär-Frauen-Vereins und des Garnison-Unterstützungsfonds

findet

Mittwoch, den 24. d. Mts.,
von 5—7½ Uhr
in den Räumen des Offizierkasinos 1. Westpr. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 11 ein

Teeabend

statt. Eintritt 1 Mk., wofür Tee, Kuchen und belegte Brödchen gereicht werden. Bier zu üblichen Preisen. Musik von der Kapelle des 1. Westpr. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Täglich von 6—11½ Uhr abends:

Grosses

Frei-Konzert

des

Damen-Orchesters

„Semiramis".

Dir. **Richard Lasch.**

Div. Solis für Violinen, Cello, Pubuskampanephon, Gesangseinlagen 2c.

Hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Fahnen

Reinecke — Hannover.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 92 — Sonnabend, 20. April 1907.

Deutsche Kriegsluftschiffe.

Phantasiebilder, die die Zukunft voraus-ahnend zu schildern unternehmen, werden oft wenigstens zum Teil durch die Tatsachen überholt. In dem Buche Rudolf Martins „Berlin-Bagdad", dessen Beschreibung der Luftfahrten und Luftkriege in nächster Zukunft so überraschend wirkte, kündigt der deutsche Kaiser in seiner Rede am 1. Januar 1910 an seine kommandierenden Generäle die Erhöhung des außerordentlichen Kriegsetats um eine einmalige Summe von einer Milliarde Mark zur Erweiterung der deutschen Kriegsluftflotte an. Heute steht nun schon fest, daß das Deutsche Reich bereits vor dem Jahre 1910 eine stattliche Kriegsluftflotte besitzen wird. Die Erwerbung der von Gebr. Lebaudy gebauten und von Gas getragenen Motorluftschiffe „Lebaudy" und „Patrie" durch die französische Heeresverwaltung und die Erbauung der beiden weiteren französischen Kriegsluftschiffe „La République" und „La Demokratie" haben wohl die aeronautischen Bestrebungen der deutschen Heeresverwaltung beschleunigt. Nicht allein, daß das Deutsche Reich sich zur Unterstützung des starren Aluminiumluftschiffes des Grafen Zeppelin entschlossen hat und daß der Kaiser durch die von ihm gegründete Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt dem Motorluftschiff des Majors von Parseval seine Förderung angedeihen ließ, ist der Kommandeur des preußischen Luftschifferbataillons, Major Groß, mit dem Bau eines besonderen deutschen Kriegsluftschiffes seit Monaten beschäftigt. Ein großes Modell dieses ersten deutschen Schlachtluftschiffes hat in den letzten Wochen wiederholt kurze Fahrten an der Leine unternommen. Das Modell selbst ist ein kleineres vollkommen brauchbares Motorluftschiff, das 2 Personen zu tragen vermag. An dieser kleineren Ausgabe des künftigen deutschen Kriegsluftschiffes werden die Grundsätze erprobt, nach denen das große Luftschiff gebaut werden soll. Dieses erste deutsche Kriegsluftschiff wird weder dem starren System des Zeppelinschen Aluminiumluftschiffes, noch dem nach Möglichkeit alle Metallteile außerhalb der eisernen Gondel vermeidenden unstarren System des Majors von Parseval angehören. Es steht vielmehr ungefähr in der Mitte zwischen beiden Systemen und ähnelt am meisten den beiden ersten Kriegsluftschiffen Frankreichs. Die einzige, nicht geteilte Gashülle ist auf einer Grundfläche von Metallrohren befestigt. Es scheint noch unentschieden zu sein, ob das große Kriegsluftschiff einen oder zwei Motoren erhält. Wahrscheinlicher ist, daß man sich entschließen wird, ihm zwei leichte Benzinmotore zu geben. Dies bedingt schon die Größe des Luftschiffes, das die „Patrie" mit 3150 cbm Gasinhalt noch wesentlich übertreffen soll. Das erste deutsche Kriegsluftschiff wird wahrscheinlich einen Gasinhalt von wenigstens 4500 cbm, vielleicht sogar von 6000 cbm erhalten. Von der Größe hängt die Tragfähigkeit für Benzin und Munition ab. Als das Ziel der deutschen Heeresverwaltung wird angegeben, bei einem Aktionsradius von mindestens 250 Kilometern dem Kriegsluftschiffe noch einen Munitionsvorrat von mindestens 30 Torpedos à 10 kg zu ermöglichen. Die Leistungsfähigkeit dieses deutschen Kriegsluftschiffes dürfte also die der beiden ersten französischen Kriegsluftschiffe bedeutend übertreffen. Daneben wird wahrscheinlich die deutsche Heeresverwaltung sowohl das Zeppelinsche Aluminiumschiff von 11 000 cbm Gasinhalt wegen seiner großen Tragfähigkeit als auch das Parsevalsche Motorluftschiff wegen seiner leichten Transportfähigkeit erwerben.

Erdbeben in Mexiko.



Zwei mexikanische Städte, Chilpancingo und Chilapa sind durch ein heftiges Erdbeben vernichtet worden. Von beiden Städten blieben nur Trümmerhaufen übrig. Unter der ganzen Bevölkerung herrschte wilde Panik. Alle flüchteten nach dem flachen Lande außerhalb der Stadt. Während der Flucht spielten sich Szenen wilder Brutalität ab. Die Männer schlugen bei ihren verzweifelten Versuchen, schneller vorwärts zu kommen, aufeinander los. Das Erdbeben wurde in allen Teilen Mexikos verspürt. Auch die Hauptstadt Mexiko City wurde derartig erschüttert, daß die Einwohner aus den Betten sprangen und auf die umliegenden Felder flüchteten. Die Mauern der Häuser krachten und große Risse zeigten sich in den gepflasterten Straßen. In andern mexikanischen Städten ereigneten sich aus demselben Grunde ähnliche Panikszenen. Seit einem Vierteljahrhundert wurde kein Erdbeben von ähnlicher Stärke verspürt. Chilpancingo liegt in der mexikanischen Provinz Guerrero, im Distrikt Acapulco, in fruchtbarer Weizengegend und ist eine Stadt mit 2700 Einwohnern. Chilapa liegt neunzig Kilometer nördlich von Acapulco und hat 4000 Einwohner; Zuckerbau, Töpferwarenindustrie und Baumwollweberei werden dort betrieben.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 18. April.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 703 Gr. 186 Mk. bez.
inländisch rot 703 Gr. 184 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 676 Gr. 168 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 127–131 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 171 Mk. bez.

Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 111 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 153–174 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 80 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,05–10,50 Mk. bez.
Roggen- 11,50—11,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,42½ Mk inkl. Sack Geld.

Die Deutschen und Shakespeare.

Aus Anlaß des Gastspiels von Beerbohm Tree hat der Berliner Korrespondent des Londoner „Expreß" einige maßgebende Persönlichkeiten über den Einfluß Shakespeares auf die deutsche Geistesart interviewt. Ernst von Wildenbruch, der Dichter, auf dessen Werken der stärkste Abglanz Shakespearescher Dichtung in unserer modernen Literatur ruht, Max Reinhardt, der Theaterdirektor, der mit starkem Erfolg eine neue Form der Inszenierung für die Dramen des großen Briten gefunden hat, Albert Matkowsky, der große Tragöde, der seine höchste Kraft in der Darstellung Shakespearescher Gestalten entfaltet, äußern sich hier in höchst interessanter Weise über ihre Stellung zu dem „Dichter der Dichter" und über die Erwartungen, die sich an den Besuch der englischen Bühnengesellschaft knüpfen. Wildenbruch äußerte sich folgendermaßen: „Es bedarf keiner englischen Schauspielertruppe, um Shakespeare nach Berlin zu bringen, um ihn unter den Deutschen bekannt zu machen. Gleichwohl wird es uns außerordentlich interessieren, Shakespeare gleichsam durch englische Augen zu sehen, trotzdem tatsächlich unsere leidenschaftliche Liebe für ihn und unser unermüdliches Studium seiner Werke in unseren eigenen deutschen Uebersetzungen uns dahin geführt haben, ihn wirklich als richtigen deutschen Dichter zu betrachten. Wird er uns in englischer Sprache vorgeführt, so tritt er uns fast als ein Fremder entgegen. Deutschland und England werden beständig und unvermeidlich unaufhörlichen Reibungen durch den Konflikt ihrer materiellen Interessen ausgesetzt sein. Reden doch die besten Freunde und sogar Verwandte stets in merklich kühleren Ausdrücken, wenn es sich um Geschäfte handelt. Welcher Art aber auch unsere Streitpunkte auf dem Gebiete des Handels immer sein mögen, so müssen wir uns daran erinnern, daß wir uns stets über sie erheben und auf einem idealen Boden in geistige Berührung miteinander kommen können, nämlich durch die Mittlerschaft Shakespeares". Auch Reinhardt sah dem Besuch der englischen Gesellschaft mit großem Interesse entgegen, zumal er in eine Zeit fällt, in der die Begeisterung für Shakespeares Dramen in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht hat. „Niemals", meinte er, „hat die Ziffer der Shakespeare-Aufführungen, die regelmäßig in Berlin ebenso in Privattheatern, wie in dem Schauspielhaus des Kaisers selbst gegeben werden, den Rekord erreicht, den sie heute darstellt." Matkowsky sprach hauptsächlich über englische und deutsche Schauspielkunst und legte dabei ein Bekenntnis ab, das die scharfe Selbstkritik dieses leidenschaftlichen und temperamentvollen Tragöden in ein helles Licht rückt. „Es ist nicht allein die Tatsache, daß wir einen großen englischen Schauspieler auf einer Berliner Bühne sehen werden," sagte er, als er von der Bedeutung des Tree'schen Besuches sprach. „Auch von dem Standpunkt der allgemeinen Kultur aus werden wir Nutzen ziehen von dieser Vorführung der national-englischen Charaktereigenschaften und des englischen Temperaments. Der Deutsche folgt dem Instinkt seines Volkes und stellt eine tragische Shakespeare-Rolle mit einer so völligen Hingabe und Leidenschaft dar, wie sie dem zurückhaltenderen Wesen der englischen Natur ganz fremd sind. Es ist diese englische Zurückhaltung ein Gegensatz zu der deutschen Heftigkeit, die nach meiner Meinung den stärksten Eindruck auf die deutschen Gemüter ausüben wird. Wo die englischen Schauspieler die deutschen am meisten übertreffen, das ist, glaube ich, in ihrer Darstellung der Komödie. Da gibt es für den englischen Schauspieler keine Zurückhaltung, wo es sich um humoristische Rollen handelt, und das ist wiederum charakteristisch. Er ist bereit, sich dem grotesken Element, das die Shakespeareschen Lustspiele verlangen, bis zu einem Grade willig hinzugeben, der dem deutschen Schauspieler unmöglich ist."

Meteorologische Forschungen in großen Höhen.

Fürst Albert von Monaco veröffentlicht im „Scottisch Geographical Magazine" einen ausführlichen wissenschaftlichen Bericht über seine „Meteorologischen Forschungen in den hohen Luftschichten." Zwischen Portugal und den Kanarischen Inseln hat der Fürst Beobachtungsdrachen bis zu Höhen von über 14 750 Fuß steigen lassen. Diese Drachen sind an dünnen Seilen befestigt und tragen alle möglichen Instrumente, die die Beobachtungen selbsttätig registrieren. Die größten Höhen, die mit diesem Drachen erreicht werden können, variieren zwischen 19 500 und 23 000 Fuß; die Drachen einzuholen bietet keine Schwierigkeiten, aber das Aufsteigenlassen ist oft langwierig. Ein Aufstieg bis zu Höhen von 9800 bis 13 000 Fuß Höhe nimmt einen ganzen Tag in Anspruch; um die Drachen durch leichte Windzonen oder durch völlig windstille Luftschichten hinaufzubringen, müssen die Schiffe, von denen die Drachen aufgelassen werden, bisweilen mit Volldampf fahren. Später schritt der Fürst zur Anwendung von Beobachtungsballons, die sich in den höchsten Atmosphären vortrefflich bewährten und eine Reihe interessanter Beobachtungen vermittelten. Allerdings waren sie nur bei klarem Wetter zu verwenden. Zwei miteinander verbundene außerordentlich leichte Kautschukballons wurden aufgelassen, von denen der eine die Registrierapparate trug. Dabei können die Luftgeschwindigkeiten in den verschiedenen Höhenschichten beobachtet werden. Mit diesen Ballons wurden auf dem Atlantischen Ozean achtzehn Experimente vorgenommen und eine Höhe von 46 000 Fuß durchforscht. Man hat nun auch ein Mittel gefunden, die Ballons wieder aufzunehmen und den Aufstieg zu regulieren. Fesselballons wurden zuweilen bei geringeren Höhen angewandt. Auch Pilotenballons wurden abgelassen, die bis zu Höhen von 82 000 Fuß beobachtet werden konnten und dann für immer den Blicken entschwanden. Sie liefern wertvolle Aufklärungen über die Luftgeschwindigkeit in den höchsten Regionen. So ergaben Pilotenballons in der arktischen Region, am 80. Breitengrad, in den höchsten Schichten kolossale Windgeschwindigkeiten bis zu 132 englischen Meilen in der Stunde.

Der „Roland von Berlin" besingt den Fürsten von Monaco:

Ich bin ein guter Landesvater
Und zog zum grünen Strand der Spree
Mit meinem fürstlichen Theater
Auf hochpolitische Tournee.
Mein bester Freund regiert im Norden,
Der spricht: „J'ordonne — et je veux!"
Mich schmückt der schwarze Adlerorden . . .
Faites votre jeu!

Riß mich ein Nörgler mal herunter,
Der bei der Spielbank Geld verlor,
Dann taucht' ich in die Tiefsee unter
Und stieg als „Forscher" stolz empor.
Wenn sich, verzweifelt, Spieler morden,
Kann ich dafür? . . . Je suis heureux!
Mich schmückt der schwarze Adlerorden . . .
Faites votre jeu!

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße.	24. Mai nachm. 4 Uhr	31. Mai nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	"	"	24. " " 4½ "	31. " " 4½ "
Rest der Bromb. Vorst. u. Neu-Weißh.	"	"	24. " " 5½ "	31. " " 5 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	24. " " 5½ "	31. " " 5 "
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	"	22. " vorm. 9 "	29. " vorm. 9 "
Mädchen der 3. Gemeindeschule	"	"	22. " " 9½ "	29. " " 9 "
Schule von Fräulein Wentscher	"	Höhere Mädchenschule, Gerberstraße.	22. " " 10½ "	29. " " 10½ "
" " " Kaske	"		22. " " 10½ "	29. " " 10½ "
Höhere Mädchenschule	"		22. " " 11 "	29. " " 10½ "
Mädchenbürgerschule	"	Mädchenbürgerschule, Gerechtestr.	22. " " 12¼ "	29. " " 11½ "
Culmer Vorstadt	Erstimpfung	Preuß'sches Gasthaus, Culm. Ch. 53	22. " nachm. 3 "	29. " nachm. 3 "
sowie bisherige Kolonie Weißhof	"	" "	22. " " 3 "	29. " " 3 "
Knabenmittelschule	"	Knabenmittelschule, Wilhelmsplatz	23. " vorm. 8½ "	29. " vorm. 9½ "
2. Gemeindeschule	Wiederimpfung	2. Gemeindeschule, Gerechtestr.	23. " " 10 "	29. " " 10 "
Gymnasium und Realgymnasium	"	Gymnasium	23. " " 11 "	29. " " 11 "
1. Gemeindeschule	"	1. Gemeindeschule, Bäckerstraße	23. " mittags 12 "	29. " mittags 12 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	"	22. " nachm. 4 "	29. " nachm. 4 "
Neustadt 1. Drittel	"	"	22. " " 5 "	29. " " 4 "
Altstadt 2. Drittel	"	"	23. " " 5 "	29. " " 5 "
Neustadt 2. Drittel	"	"	23. " " 5½ "	29. " " 5½ "
Altstadt 3. Drittel	"	"	23. " " 4 "	29. " " 5½ "
Neustadt 3. Drittel	"	"	23. " " 5 "	29. " " 5½ "
Jakobsvorstadt	"	4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorst.)	1. Juni " 2 "	8. Juni " 3 "
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	"	1. " " 2½ "	8. " " 3 "
Thorn-Mocker kathol. Schule	"	Knabenschule in Mocker	10 " vorm. 10½ "	17. " " 3 "
" " evangel. Schule	"	"	10 " " 11½ "	17. " " 3 "
" " Impfzettel Nr. 1–100	Erstimpfung	Gasthaus zum „Goldenen Löwen"	10. " nachm. 4 "	17. " " 4 "
" " " " 101–200	"	" "	10. " " 5 "	17. " " 5 "
" " " " 201–300	"	" "	10. " " 6 "	17. " " 5 "
" " " " 301–400	"	" "	11. " " 4 "	17. " " 4½ "
" " " " 401–500	"	" "	11. " " 5 "	17. " " 5½ "
Die Uebrigen und Restanten	"	" "	11. " " 6 "	17. " " 6 "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1906 geborenen Kinder zu impfen.

2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welcher der Zögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1895 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1906 und 1895 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1906 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.**
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 28. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. April 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittag 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier, derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädt. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst (Missionsstunde) Herr Divisionspfarrer Krüger.

Evang.-lutherische Kirche (Mocker.) Nachm. ½5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Wohlgemuth.

Evang. Gemeinschaft, Coppernicusstraße 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Zachmann. Nachm. 7½ Uhr: Derselbe. Nachm. 4 Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Kirche. Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Herr Pred. Faltin. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, **Bergstr.** (beim Bayern-Denkmal), **Kulmer Vorstadt.** Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ und 8¼ Uhr: Evangelisation. Montag, den 22. April 1907 und folgende Tage nachm. 4 Uhr: Bibelstunde, abends 8¼ Uhr: Evangelisation. Jedermann herzlich willkommen.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchen-Mittelschule.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Abends 8 Uhr: Versammlung.

Die Heilsarmee Turmstraße 12 I. Nachm. 2 Uhr: Kinderversammlung. Nachm. 4½ Uhr: Lob- und Dank-Versammlung u. abends 8 Uhr: Heilsversammlung. Jedermann herzlich eingeladen.

Mädchenschule zu Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Herr Pred. Hammer.

Evangelische Kirche zu Podgorz. 10 Uhr: Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmierten Jugend.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 19. April 1907.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	18	–	19	–
Roggen	"	16	–	17	10
Gerste	"	14	–	15	–
Hafer	"	16	70	17	50
Stroh (Richt-)	"	5	–	5	50
Heu	"	5	50	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	60	3	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	60	1	80
Karpfen	"	1	60	–	–
Zander	"	1	60	–	–
Aale	"	2	–	2	40
Schleie	"	1	60	1	80
Hechte	"	–	80	1	20
Bressen	"	–	70	–	80
Barsche	"	–	80	1	–
Karauschen	"	–	–	–	–
Weißfische	"	–	20	–	40
Flundern	"	–	80	–	–
Heringe	"	–	–	–	–
Puten	Stück	4	–	7	–
Gänse	"	3	–	5	–
Enten	Paar	4	50	6	–
Hühner, alte	Stück	1	60	2	50
" junge	Paar	–	–	–	–
Tauben	"	1	–	1	10
Hasen	Stück	–	–	–	–
Salat	Kopf	–	5	–	8
Blumenkohl	Kopf	–	–	–	–
Radieschen	Bund	–	7	–	8
Spinat	Pfund	–	40	–	50
Butter	1 Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	2	20	3	20
Aepfel	Pfund	–	20	–	40
Apfelsinen	Dtzd.	–	40	1	–
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	20
Mohrrüben	"	–	15	–	20

Für die Familie
Nr. 92 1907.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(6. Fortsetzung.)

„Ich danke dir, mein Gott, ich danke dir, daß ich endlich die Maske fallen lassen und ihm bekennen darf, wie heiß, wie unaussprechlich ich ihn liebe," rief Elisabeth, ihre Blicke und die gefalteten Hände zum Himmel erhebend. Wenn der Rittmeister von Saldern jetzt in die von Glück und Liebe leuchtenden Augen geschaut hätte, die Benennung „Gletscherjungfrau" würde ihm sicher nicht in den Sinn gekommen sein. —

* * *

In derselben Stunde, wo Elisabeth nach schweren Seelenkämpfen die lichtgrüne Hoffnungsflagge entfaltete, faßte Asta den Entschluß, die graue Flagge der Resignation auf ihr einst so buntbewimpeltes Lebensschiff aufzuhissen. Die Sache war, daß Frau von Sahleck, heimgekehrt von der Schlittenfahrt, einen Brief von dem Major von Buchholz vorgefunden hatte, in welchem derselbe die Damen einlud, das Weihnachtsfest bei ihm zu verleben, womöglich ihm die Freude zu machen, den Rest des Winters und den Frühling bei ihm zu verbringen. Schwer von der Gicht geplagt, würde ihre erheiternde Gesellschaft ihm eine wahre Wohltat sein.

„Ich würde dem alten Herrn von Herzen gern den Gefallen tun," sagte die Mutter, „doch darf ich dir das Opfer nicht zumuten, Kind." „Ein Opfer?" fragte Asta. „Weshalb sollte es das für mich sein? Im Gegenteil wüßte ich in der Tat nicht, was mir in diesem Augenblick erwünschter kommen könnte!" „Nach den Erfolgen des heutigen Tages habe ich diesen Wunsch nicht von dir erwartet, Asta. Die Herren überboten sich förmlich an Artigkeiten, und du scheinst sehr vergnügt."

„Natürlich! Ich habe mich himmlisch amüsiert, nach der langen Pause mit wahrer Lust getanzt und die Huldigungen, welche man mir darbrachte, mit ganz besonderer Genugtuung entgegengenommen, weil ich mir von vornherein vorgenommen hatte, daß es mein letztes Debut sein sollte. Niemand kann unter diesen Umständen meinen Austritt aus der Gesellschaft zu einer schmählichen Flucht stempeln. Ein ehrenwerter Rückzug ist's mit Pauken und Trompeten." „Graf Eulenhorst bemühte sich angelegentlich um dich, obschon du dich abweisend genug gegen ihn benahmst." „Nicht mehr, als es der Abtrünnige verdient hatte." „Im Kotillon vergaß er fast seine Tänzerin über der Unterhaltung mit dir, und als er dich endlich verließ, küßte er dir die Hand."

„Aus keinem anderen Beweggrunde, als weil ich so gutmütig gewesen war, die schöne Elisabeth entzückend zu finden. Nein, Mamachen, die süße Hoffnung, deine Tochter noch einmal mit dem Brillantendiadem der Eulenhorst geschmückt zu sehen, laß nur ein- für allemal fahren. Damit ist's vorbei, und ich denke, wir bekommen, ehe der Winter zu Ende geht, seine Verlobungskarte mit der Wolkenstern nach Sandstein geschickt." „Armes Kind," seufzte die Mutter. „Du stellst dich heiterer als du bist. Dein Glückstern ist, gleich dem meinen, mit dem Vater zu Grabe gegangen."

„Ja, Mutter," erwiderte Asta innig. „Es war ein schmerzlicher Verlust für uns. — Was aber den Grafen Eulenhorst betrifft, so bilde dir nur nicht ein, daß ich mich um ihn grämen werde. Er hat mir früher gut gefallen — sehr gut sogar, und alles drum und dran, Name — Besitztümer — Familienschmuck — selbst die stolze alte Gräfin Mutter, mit der ich mich so gut stand, hätten meinem eitlen Sinne vortrefflich gepaßt; aber wenn ich so recht darüber nachdenke, meine ich doch, der Rechte wäre er nicht für mich gewesen, besonders wie er sich jetzt benimmt. Er hat einen solchen Stich ins Sentimentale bekommen, daß einem ganz weichlich zu Mute wird. — Da hat mir Vetter Königsborn fast noch besser gefallen." „Du schienst dich in der Tat gut mit ihm zu unterhalten, und wenn ihr zusammen tanztet, blickte alles wohlgefällig auf euch."

„Er tanzt brillant, das muß man ihm lassen, und bis auf den Konflikt beim Nachhausefahren" — sie lächelte schelmisch — „bin ich auch ganz gut mit ihm ausgekommen." „Einen Konflikt? Was willst du damit sagen, Asta? Du hast gewiß wieder eine Unbesonnenheit begangen." „Laß dir erzählen, wodurch er entstand, und du wirst mir recht geben, Mama. Der Vetter hatte mir nämlich ganz unverblümt zu verstehen gegeben, daß er sich das Schlittenrecht, welches der alte Bernek so unpassender Weise proklamiert hatte, bei der Nachhausefahrt nicht entgehen lassen werde. Da ich ihn nun dieser Dreistigkeit vollkommen für fähig hielt, aber durchaus keine Lust verspürte, mir von seinem spitzgedrehten, vereisten Schnurrbarte ins Gesicht fahren zu lassen, so versah ich mich beim Einsteigen in den Schlitten mit einem Wurfgeschoß in Gestalt eines riesigen Schneeballes, den ich ihm denn auch in dem verhängnisvollen Moment so geschickt mitten ins Gesicht hineinwarf, daß ihm einen Moment Hören und Sehen verging und er die Zügel so plötzlich fahren ließ, daß die Pferde wie wild ausgriffen."

„Um des Himmels willen, Asta, welches Unglück hätte es geben können." „Keine Sorge, Mamachen. Ich ergriff sofort die Zügel und lenkte die Pferde, bis er sich den Schnee aus den Augen gewischt hatte. Dann nahm er sie wieder, machte gute Miene zum bösen Spiele, was mir recht gut von ihm gefiel, und wir schieden als gute Freunde." Die Mutter seufzte. „Du bist ein unverbesserliches Original, Asta, und wirst dir durch deine extravaganten Ideen jede Partie verschlagen." „Rechnest du den Vetter Königsborn auch zu den Partien für mich?" lachte Asta. „Nein, teure Mama, darüber beruhige dich; der sitzt nämlich gräßlich in der Patsche, wie er mir ganz offen gestanden, und wird uns, wer weiß, nächstens ein goldenes, wenn auch namenloses Fischchen in die Familie schmuggeln."

„Nein, Asta, das wird er nicht," sagte Frau von Sahleck mit mehr Lebhaftigkeit, als ihr sonst eigen war. „Er ist ein Königsborn und wird wissen, was er seinem Namen schuldig ist."

„Es wäre natürlich sehr abscheulich von ihm, das zu vergessen; aber bedenke, Mamachen, was bleibt ihm bei dem verzweifelten Stande seiner Finanzen anders zu tun übrig? Soll er's darauf ankommen lassen, seinen Abschied zu erhalten,

oder sich dem Stammbaume zuliebe eine Kugel durch den Kopf jagen, während er noch so gern leben möchte? Warum hat die Familie nicht auch Stifte für in Schulden geratene Leutnants gegründet, um sie vor Mesalliancen zu bewahren? Uebrigens ist die Sache für einen Mann auch nicht so schlimm. Das Mädchen nimmt seinen Namen an, das geborene So und So kann sie ja auf den Visitenkarten fortlassen. — Aber nun kein Wort mehr, Mamachen. Die Augen stehen dir ganz verdrossen. Es ist die höchste Zeit, daß du zur Ruhe kommst."

„Und mit der Annahme der Einladung ist es dir wirklich ernst, Asta?" „Vollkommen ernst. Wenn es dir recht ist, rüsten wir morgen und befinden uns übermorgen schon auf der Reise. Aber jetzt; gute Nacht!" Sie umschlang die Mutter und küßte sie zärtlich. Dann raffte sie ihre Blumensträuße, befriedigt lächelnd, zusammen und begab sich auf ihr Zimmer. —

5. Kapitel.

Am andern Morgen war Tauwetter eingetreten. Der inmitten der Nacht noch so sternenfunkelnde Himmel hatte sich gegen Tagesanbruch hin mit Wolken bedeckt und der kalte Nordost sich in einen Südwind verwandelt. „Die Schlittenfahrt hat vor Toresschluß stattgefunden," dachte Asta mit einem Blicke durch das Fenster ihres Zimmers, von dessen Scheiben das Eis regenartig zu tropfen begann. „Schön sehen die trüben Schmutzlachen nicht aus, in die sich der gestern noch so jungfräulich weiße Schnee verwandelt, aber in Rücksicht auf die Mutter ist mir das mildere Wetter doch erwünscht."

Trotzdem das junge Mädchen so spät zu Bett gekommen war, hatte sie doch schon zeitig am Morgen ihr Lager verlassen und befand sich bereits in den Kleidern und in voller Tätigkeit. Es gab heute noch viel für sie zu tun und zu ordnen. Dem entsprechend sah es denn auch etwas chaotisch in ihrem Zimmer aus. Die Schränke standen geöffnet und Garderobenstücke verschiedenster Art lagen auf den Stühlen ausgebreitet, von welchen sie die zum Mitnehmen geeigneten auswählte und in einer wahren Bundeslade von einem Koffer packte.

„Großen Aufwandes von Toiletten bedarf es in Sandstein nicht," sagte sie, ein lichtes Seidenkleid, das sie überlegend in der Hand hielt, wieder in den Schrank hängend. „Onkel Buchholz legt keinen Wert darauf und sieht außer den drei alten Nachbarn, die sich allwöchentlich zum Whist bei ihm einfinden, keine Gesellschaft bei sich. Ein paar gute Hauskleider und diese gediegene Seidenrobe für die Besuche bei der Gräfin Eulenhorst genügen." Sie nahm bei diesen Worten ein schweres, schwarzes Seidenkleid aus dem Schranke, faltete es sorgfältig und legte es in den Koffer. Bald waren auch die übrigen Garderobenstücke verpackt, und da der Koffer noch einen ganz freien Einsatz aufwies, trat sie an ihre Kommode und öffnete das oberste Schubfach.

„Ob ich meine Zeichenmappe und Mal-Utensilien mitnehme?" sagte sie sinnend. „Zeit hätte ich genug; aber malerische Objekte gibt es wenig in Sandstein. Allenfalls der charakteristische Kopf des Onkels mit dem schneeweißen Eremitenbart. Was aber hilft mir der? Zu einem nur einigermaßen ähnlichen und erträglichen menschlichen Konterfei werde ich es doch im Leben nicht bringen. An den Kopf Mohros, des intelligenten Pudels, würde ich mich schon eher wagen, und den zahmen Haushahn getraue ich mir sogar in ganzer Figur zu portraitieren. Der Schweif desselben wird eine vortreffliche Farbenstudie sein. Grüngold — silberschillernd — wahrhaft pompös. Ich werde die brillantesten Farben dazu verwenden, daß dem guten Onkel die Augen übergehen und er mich für die erste Koloristin des Jahrhunderts erklären wird.

„Ob auch Herr Dornek?" Sie schaute gedankenvoll vor sich hin. „Ach, mit dessen Kritik meiner Bilder ist's nun vorbei — vorbei wie mit allen anderen Freuden des Lebens! Warum wird mir das Herz plötzlich so beklemmt? Noch gestern war ich so mutig, gefiel mir förmlich in meinen Resignationsideen! Und nun?" Sie seufzte. „Die Stunden bei Dorneck waren so reizend! In der Malerei freilich habe ich nicht viel gelernt, mit meinem Talent war's eine richtige Illusion, aber" — ihre Augen leuchteten — „die Unterhaltungen mit ihm bildeten die schönsten Freuden meines Lebens. Er ist so klug und so gut, so offen und vorurteilsfrei, keiner Schmeichelei und Augendienerei fähig. Und dabei hervorragend talentiert. Das Gemälde, das er jetzt auf der Ausstellung in Berlin hat, ist ein Meisterwerk. Die Zeitungen berichten, das es immer viel umstanden ist und bewundert wird. Schade, daß sich noch kein Käufer gefunden! Er könnte es gebrauchen, seine Lage ist nicht glänzend, und sparsames Wirtschaften liegt ihm nicht in der Natur. Aber das wird schon noch kommen. Ich bin überzeugt, daß er noch einmal ein berühmter und gesuchter Maler wird, von dessen Erfolgen ich durch die Presse hören und mich darüber freuen, dessen liebes sonniges Angesicht ich aber niemals wiedersehen werde."

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Mein Malergerät will ich lieber hier lassen. Der Anblick desselben könnte mich sentimental machen, wie den Grafen Eulenhorst, und das will ich nicht werden. Schon der Mama und des Oheims wegen nicht, die beide der Erheiterung bedürfen." Sie schob den oberen Komodenkasten zu und öffnete den zweiten. Verwelkte Buketts, bunte Bänder und sonstige Ballreliquien blickten sie daraus an. Sie waren ganz ordnungsmäßig arrangiert, jede einzelne Trophäe mit einer Etikette versehen, worauf das Datum des Empfanges, der Name des Gebers und einige Randbemerkungen standen.

„Was soll ich mit euch anfangen, ihr Zeugen meiner eitlen Triumphe? Mitnehmen kann und mag ich euch nicht, und lasse ich euch hier, so möchtet ihr gelegentlich in unberufene Hände fallen, was mir schon meiner geistreichen Anmerkungen wegen nicht wünschenswert sein werde. Ich will euch der Vernichtung weihen," rief sie mit schnellem Entschluß. „Ihr sollt das Autodafé meiner Jugend und ihrer bunten Träume und Hoffnungen werden!" Damit zog sie den Kohlenkasten hinter dem Ofen hervor und schichtete die welken Blumen mit den flatternden Bändern zu einer Pyramide auf.

Eben hatte sie das Werk vollendet, als die Stubentür von dem Hausmädchen geöffnet wurde und unter den einladenden Worten desselben: „Spazieren Sie nur gefälligst hinein, Herr Dornek; das gnädige Fräulein ist drin," ein junger Mann von auffallender Schönheit, mit leichtem Anstande grüßend, ins Zimmer trat. „Welche Ungeschicklichkeit von Auguste, Sie in dieses Chaos einzulassen," rief Asta, indem sie ein paar Stühle aus dem Wege schob und den Kofferdeckel zuklappte. „Inkommodieren Sie sich meinetwegen nicht, gnädiges Fräulein," sagte der Eingetretene in heiterneckendem Tone. „Ich bin kein Pedant, und es ist ja auch nicht das erste Mal, daß mir Gelegenheit wird, Ihre Kemnate im genialen Durcheinander zu bewundern.

„Wollen Sie damit sagen, daß die Unordnung ein chronisches Leiden meines Zimmers ist?" gab sie lachend zurück. „Behüte. Es ist nur ein durch die Verhältnisse zuweilen gebotener Ausnahmezustand. In den meisten Fällen habe ich Ihr Boudoir in musterhafter Ordnung angetroffen. Aber ob aufgeräumt ob nicht, jedenfalls gibt es in meinen Augen auf der ganzen weiten Welt keinen reizenderen, behaglicheren Aufenthaltsort als Ihr Zimmer, und in demselben namentlich jenes lauschige Plätzchen in der Epheulaube."

„Das finden Sie nur, weil Sie der anspruchsloseste Mensch unter der Sonne sind," erwiderte das Mädchen. „Wenn Sie einmal heiraten, Ihre Frau wird es leicht haben, Sie zu befriedigen." „Sehr verbunden für Ihre gute Meinung, Fräulein Asta, aber ich kann Ihr Kompliment nicht annehmen. Ich bin nämlich durchaus nicht anspruchslos und meine einstige Gattin wird Mühe haben, meinen unbescheidenen Ansprüchen gerecht zu werden." „In der Tat? Da wäre ich doch begierig, zu erfahren, was Sie alles verlangen," erwiderte Asta. „Aber setzen wir uns erst. Stehend plaudert es sich nicht gemütlich."

Sie nahm mit diesen Worten auf einem kleinen Sofa Platz, das von einer Epheuwand umzogen war, und nötigte Herrn Dornek, auf einem ihr gegenüber stehenden Sessel Platz zu nehmen. Dann begann sie aufs neue: „So, nun rücken Sie mit der Litanei Ihrer Ansprüche heraus. Was würden Sie also erstens verlangen?" „Meine erste Bedingung würde sein, daß meine Frau in das Getriebe der Wirtschaft niemals persönlich eingriffe. Ich bin zu sehr Idealist dazu. Es würde meine ganze Illusion zerstören, träfe ich das Idol meines Herzens einmal beim Schlachten eines Huhnes, beim Rupfen einer Taube, oder mit hochrotem Gesicht und berußten Händen über dem Feuer einer Sauce rührend."

„Sie müssen doch immer etwas Besonderes haben," lachte Asta. „Was andere Männer, namentlich in Ihren Kreisen, ihren Frauen als häusliche Tugenden anrechnen würden, wollen Sie sich im Ehekontrakt verbitten; aber ich habe es immer gesagt, daß Sie ein verkappter Aristokrat sind." „Warum sagen Sie ein „verkappter", während ich doch kein Hehl daraus mache, daß ich mir anmaße, zu der Aristokratie

der Menschheit zu gehören? Aber lassen wir das jetzt und gestatten Sie mir meine Ansicht aufrecht zu erhalten."

„Sie scheinen Ihren Haushalt auf großem Fuß einrichten zu wollen," erwiderte Asta nicht ohne eine kleine Ironie. „Da wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als sich der allgemeinen Jagd der jungen Herren nach einer reichen Frau anzuschließen."

„Womit habe ich diese unfreundliche Annahme verdient, gnädiges Fräulein? Ich denke, Sie sollten mich besser kennen und überzeugt sein, daß ich nie aus einem andern Motiv, als dem wahrer Achtung und Liebe, heiraten würde. Um mir diese Freiheit der Wahl zu gestatten, sehe ich mich natürlich genötigt, zu warten, bis ich in der Lage sein werde, der Dame, welche ich liebe, ein ihrer würdiges und sorgenfreies Los bieten zu können."

„Dieses Ziel werden Sie durch Ihre Kunst sicher erreichen," sagte sie warm. „Ihr Gemälde soll zu den bewundertsten der Ausstellung gehören, was ich begreiflich finde. Ihre „Krönung Corinnas im Kapitol" war ein Meisterstück."

(Fortsetzung folgt.)

Radda.

Romantische Skizze von Maxim Gorki.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So sprich du, Tochter!" sagte Danilo in seinen Bart hinein.

„Wenn ein Adlerweibchen eigenwillig zur Krähe ins Nest ginge, was würde wohl aus ihr werden?" fragte uns Radda. Danilo lachte und wir mit ihm.

„Gescheit, mein Töchterlein! Habt Ihr gehört, Hospodar? Die Sache macht sich nicht! Geht Euren Täubchen nach, die sind fügsamer."

Der Fürst ergriff seine Mütze, warf sie zu Boden und ritt davon, daß die Erde erbebte. So war Radda, das Mädchen!

Einst saßen wir zur Nachtstunde in der Steppe und vernahmen von weither Musik. Sie ließ das Blut heißer durch die Adern rollen und lockte in ungekannte Fernen. Wir wachten alle, in jedem einzelnen hatte diese Musik ein wildes Begehren geweckt — so war diese Musik! Immer näher erscholl sie. Da trat auch schon aus dem Dunklen die Gestalt eines Pferdes hervor, darauf saß ein Reiter und spielte. Wo unser Feuer brannte, da blieb er stehen, hörte auf zu spielen und sah uns lächelnd an.

„Ach, Zobar, du bist es!" rief ihm Danilo freudig entgegen. „Er ist es, Loiko Zobar!"

Seine Schnurrbartenden reichten bis an die Schultern und vermischten sich dort mit den stahlblauen Locken, die Augen blickten wie helle Sterne, sein Lächeln war wie die Sonne, bei Gott! Pferd und Reiter schienen wie aus einem Stück geschmiedet. Wie blutübergossen stand er vor den Flammen des Feuers, hell blitzten seine Zähne beim Lachen.

Radda sagte: „Schön spielst du, Loiko! Wer hat dir eine so klangvolle und zarte Geige gearbeitet?" Da lachte er. Ich selber habe sie gearbeitet! Und nicht von Holz, sondern von der Brust eines jungen Mädchens, das ich liebte, und aus dem Herzen drehte ich die Saiten. Noch lügt die Geige ein wenig, aber ich verstehe den Bogen recht gut zu führen! Siehst du?"

Es ist bekannt, daß unsere Brüder sich bemühen, dem Mädchen die Augen zu blenden, damit sie die Herzen nicht entflammen und mit Sehnsucht erfüllen. So tat auch Loika. Doch richtete er in diesem Falle nichts aus. Radda wandte sich ab und sagte gähnend: „Und da haben sie gesagt, daß Zobar klug und gescheit sei. So lügen die Menschen eben." Und sie ging fort.

„Schönes Kind, du hast scharfe Zähne!" blinkte Loiko mit den Augen und stieg vom Pferde. — „Guten Morgen, Brüder! Ich komme zu Euch!"

„Wir heißen dich als Gast willkommen, Adler!" gab ihm Danilo zur Antwort. Sie küßten sich, plauderten und legten sich schlafen . . . Fest schliefen sie. Am Morgen sahen wir, daß Zobar den Kopf mit einem Tuche verbunden hatte. Was war geschehen? Das Pferd sollte ihm im Schlaf einen Stoß versetzt haben.

He, he! Wir begriffen, wer dieses Pferd war, und lachten in den Bart, und Danilo lächelte. War denn Loiko für Radda nicht gut genug? Nun, wohl nicht. So schön das Mädchen auch war, es hatte eine enge und flache Seele; und hätte man ihr ein Pud Gold an den Hals gehangen, so wäre es auch nicht besser geworden.

So verblieben wir an einem Orte; wir machten gute Geschäfte und Zobar blieb bei uns. Das war ein Kamerad! Klug war er wie ein Alter, über alles unterrichtet, und er konnte russisch und ungarisch lesen. Und er spielte — der Donnerschlag treffe mich, wenn es in der ganzen Welt noch jemand gab, der so spielte, wie Zobar! Zog er den Bogen über die Saiten, so erbebte dein Herz, lauschest du ihm länger, so verging es vor Sehnsucht. Man weinte und lachte zugleich, wenn man seine Lieder vernahm. Da entreißt sich seinem Bogen ein kummervoller Seufzer, eine flehende Klage, die dir ins Herz schneidet. Dann erzählt die Steppe ruhige, traurige Märchen. Weinend geleitet das Mädchen den Jüngling! Er bittet sie zum Stelldichein in der Wüste. Und plötzlich erschallt laut ein freies, frisches Lied, zu dessen Weise bald die Sonne selber am Himmel den Rundtanz beginnen wird! So spielte er.

Jede Faser in deinem Leibe verstand dieses Lied, du wurdest zu seinem Sklaven. Alles konnte er durchsetzen, und alle hatten ihn lieb, nur Radda allein konnte den Burschen nicht ansehen; das wäre nicht das schlimmste gewesen, aber sie machte sich obendrein über ihn lustig. Oft ging der schmucke Loiko nachts in die Steppe hinaus und ließ seine Geige bis zum Morgen weinen und klagen. Liegend horchten und dachten wir: Was soll daraus werden? Wußten wir doch, daß, wenn zwei Steine aneinanderprallen, man nicht dazwischen geraten darf, will man unverletzt bleiben. So blieb alles beim alten.

Eines Tages saßen wir alle beisammen und sprachen über Geschäfte. Es wurde eintönig. Danilo bat Loiko: „Singe uns ein Lied, Zobar, erheitere unsere Gemüter!" Dieser ließ seinen Blick zu Radda hinübergleiten, die nicht weit davon auf dem Rücken lag und zum Himmel blickte, und schlug die Saiten an. Die Geige sprach, als wäre sie ein Mädchenherz. Und Loiko sang:

He hop! Ein Feuer die Brust mir verzehrt,
Die Steppe ist weit und so leer.
So schnell wie der Wind ist mein tapferes Pferd
Und hart meine Hand und so schwer.

Allen hatte Zobars keckes Lied gefallen! Nur Radda war nicht befriedigt.

„Gerade so summte einmal eine Mücke, als sie des Adlers Schrei nachahmen wollte," sagte sie.

„Vielleicht verlangt es dich nach der Peitsche?" entgegnete ihr Danilo. Zobar warf die Mütze an die Erde und sprach finster:

„Höre Danilo! Ein heißes Pferd braucht einen Zaum von Stahl! Gib mir deine Tochter zur Frau!"

„Das ist schön gesagt!" lächelte Danilo. „Nimm sie dir, wenn du willst und kannst."

„Schön!" erwiderte Loiko und sprach zu Radda: „Höre mich an, Mädchen, und sei nicht stolz. Viele deines Geschlechts habe ich gesehen, o viele! Keine hat mein Herz so ergriffen wie du. O Radda, meine Seele hast du verschlungen! Nun denn! Was kommen soll, das kommt . . . es gibt kein Roß, auf welchem man vor sich selber ausreißen könnte! . . . Ich mache dich zu meiner Frau, vor Gott, meiner Ehre, deinem Vater und all diesen Menschen. Doch hüte dich, meinem Willen zu widerstreben — ich bleibe stets ein freier Mann und werde so leben wie ich will!" — Und mit funkelnden Augen, die Zähne aufeinanderbeißend, näherte er sich ihr, wir sahen, wie er die Hand zu ihr ausstreckte; nun — dachten wir — wird Radda dem Steppenhengst die Zügel anlegen. Da sahen wir plötzlich, wie er mit den Armen in der Luft fuchtelte und mit dem Hinterkopf auf die Erde schlug. Welch Wunder! Gerade, als wäre eine Kugel in des Wackeren Herz gedrungen. Aber es hatte einen anderen Grund. Radda hatte ihm eine Riemenschlinge um die Füße geworfen und dieselbe angezogen, so daß Loiko hinfallen mußte. Wir warteten nun darauf, was nun folgen würde; aber Loiko blieb am Boden sitzen und hielt mit beiden Händen seinen Kopf fest, als fürchtete er, daß er ihm platzen müßte. Sodann erhob er sich langsam und ging in die Steppe, ohne jemand anzusehen. Nur flüsterte er mir zu: „Beobachte ihn!" — Und im nächtlichen Dunkel schlich ich Zobar in die Steppe nach. (Schluß folgt).

EINST UND JETZT

Zum höchsten Berg der Erde.

Es gilt unter den Geographen noch immer nicht als ganz gewiß, ob der Gaurisankar oder Mount Everest wirklich der höchste Berg der Erde ist. Abgesehen davon, daß man eine Zeitlang im Innern von Neu-Guinea eine noch größere Erhebung über dem Meeresspiegel vermutet hat, war die Möglichkeit gegeben, daß im Himalaya selbst in der Umgebung des Gaurisankar noch etwas höhere Gipfel vorhanden waren. Nach englischen Aufnahmen, die im Anschluß an die Tibet-Expedition 1904 erfolgten, wurde allerdings wiederum festgestellt, daß der Mount Everest doch der höchste der gemessenen Berge in diesem Gebiet des Gebirges ist, obgleich die Möglichkeit des Vorhandenseins von vielen bisher noch unbekannt gebliebenen Gipfeln von sogar mehr als 9000 Meter noch immer zugegeben wird. Die Messung des Mount Everest stellte fest, daß die Höhe dieses Gipfels nicht, wie bisher angenommen, auf 29 000 Fuß, sondern auf 28 700 Fuß, also etwa 100 Meter niedriger anzusetzen wäre. Auch für die anderen Gipfel wurden entsprechend geringere Höhenziffern gefunden. Danach ist es wohl zu verstehen, daß die Geographen noch eine besondere Anstrengung machen wollen, das Hochgipfelgebiet des Himalaya von Nepal genauer zu erkunden. Es soll zu diesem Zweck unter den Auspizien der Londoner Geographischen Gesellschaft eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet werden, deren Kosten vom englischen Alpenklub übernommen worden sind, und zwar soll der Mount Everest diesmal von der tibetischen Seite, also von Norden her, in Angriff genommen werden. Es wurde vorgeschlagen, daß die Expedition von dem bekannten Luftkurort Dardschilling, der am Südabhang des Himalaya von Sikkum gelegen ist, das Gebirge durchqueren und nach dem durch die Expedition nach Lhassa bekannt gewordenen tibetischen Ort Kambadsong vordringen sollte. Von hier aus würde in scharfer Biegung nach Westen bis Kharta zu marschieren sein, von wo der Aufstieg auf den Mount Everest beginnen könnte. Dieser Plan hatte auch den Vorzug, nirgends das Gebiet des Staates Nepal zu berühren, der noch immer eine weitgehende Unabhängigkeit gegenüber dem britischen Indien bewahrt hat. Der Mount Everest liegt nämlich gerade auf der Grenze zwischen Nepal und Tibet. Trotz dieser günstigen Verhältnisse hat die englische Regierung die Erlaubnis zur Ausführung dieses Plans untersagt. Morley hat dem Präsidenten der Londoner Geographischen Gesellschaft mitgeteilt, es sei der indischen Regierung mit Rücksicht auf ihre politischen Interessen nicht möglich, irgendwelche Forschungen in Tibet zu unterstützen. Das wäre also dasselbe, was die indische Regierung auch dem Plan von Sven Heddin entgegengesetzt hatte, als dieser von englischem Gebiete nach Tibet vordringen wollte. Es wäre sehr zu wünschen, daß die wichtige Unternehmung doch noch in der beabsichtigten Weise zustande käme.

Für die Jugend

Zehn Gebote für Kinder.

Die Stadtverwaltung von Raggio Emilia läßt an die ausscheidenden Schüler der städtischen Schulen ein Erinnerungsblatt verteilen, das wir auch unserer Jugend zur Beachtung nicht dringend genug empfehlen können. Es enthält folgende „zehn Gebote für Kinder“:

1. Liebe deine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden.

2. Liebe die Belehrung, die das Brot des Geistes ist; sei dankbar deinem Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter.

3. Du sollst alle Tage heiligen durch gute und nützliche Tat, durch eine freundliche Handlung.

4. Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemandem beugen.

5. Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Uebermütigen widerstehen.

6. Du sollst nicht feig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit.

7. Sei eingedenk, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten, der stiehlt dem Arbeitenden sein Brot.

8. Beobachte und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen. Glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, täusche weder dich selbst noch andere.

9. Denke nicht, daß der das Vaterland liebt, der die anderen Völker haßt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Ueberrest des Barbarentums ist.

10. Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Brüder leben werden.

Sprüche der Weisheit

Früh mußt du pflanzen Gottes Wort
Dem Kind ins Herze ein,
Das wird sein bester Schutz und Hort
Vor allem Bösen sein.
Mit Gottes Wort und deinem Sorgen
Ist treu bewacht sein goldner Morgen.

*

Wenn sich zwei Herzen scheiden,
Die sich dereinst geliebt,
Das ist ein großes Leiden,
Wie's größres nimmer gibt.
Es klingt das Wort so traurig gar,
Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar!
Wenn sich zwei Herzen scheiden,
Die sich dereinst geliebt.

Lose Blätter

Adel und Bürger.

Als in der ersten französischen Revolution über die Abschaffung des Adels debattiert wurde, stritt man auch in der Stadt Rouen heftig für und gegen die Rechte desselben. Ein Verteidiger des Wörtchens de (von) hielt eine sehr kräftige Rede, erzählte die Taten der Helden von hoher Geburt, welche in den Kriegen für das Vaterland gefallen, äußerst umständlich und gründete die Vorrechte der Edelleute besonders auf das für den Staat so oft vergossene Blut adliger Feldherren und Offiziere. Schon glaubte er die Gegner geschlagen zu haben, als ein bürgerliches Mitglied der Versammlung, in welcher er sprach, aufstand und ganz bescheiden fragte: „War denn das, was Hunderttausende von Soldaten in den Kriegen, worin einige Tausend Edelleute fielen, vergossen haben, Wasser?“ Dies Wort entschied, die Volkspartei behielt den Sieg.

Witz und Humor.

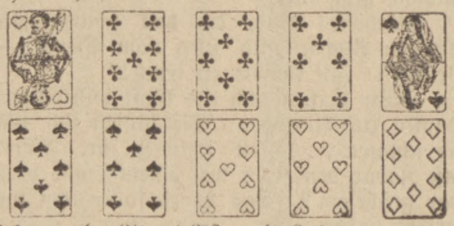
Aus der Schule. „Kannst du mir sagen, was man unter einer Kapitulation versteht?“ — „Wenn sich Soldaten übergeben!“

Aus der Klinik. Arzt: „Haben Sie nun meine Anordnungen befolgt? Ihren Kopf täglich mit Branntwein einzureiben?“ Patient: „Ja, Herr Doktor, wenn ich bloß mit dem verflixten Zeug am Maule vorbei käm'!“

Eine Praktische. „Seit wann hat denn die Toni einen Packträger zum Liebsten!“ „Den hat sie sich nur einstweilen angeschafft, weil sie ihre Stellung wechselt, da kostet sie der Umzug nichts!“

Auflösung der Skataufgabe aus voriger Nummer:

Mittelhand hatte:



Gedrückt wurde Atout-Aß und Zehn.